

ADVENTISTEN *heute*

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

12
2024



Jetzt auch
über die neue App
vom Advent-Verlag



Weihnachten – ein Fest des Konsums? Seite 8

Seite 7
Alles hat
ein Ende?

Seite 18
Warum eure Ehe
(nicht) scheitert

Seite 20
Den Glauben
teilen



Inspiration für Glauben und Denken



Von Gott geführt

Meine bewegte Familiengeschichte
im sozialistischen Rumänien

Erhard Biró ist in Siebenbürgen, Rumänien, als ältestes von vier Kindern mitten im Kalten Krieg in einer adventistischen Pastoren-Familie aufgewachsen. Nach seinem Abitur gelang ihm zusammen mit seinem Vater die Flucht in die Bundesrepublik Deutschland. Über 20 Jahre lang diente er hier der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg als Präsident.

Das vorliegende Buch ist eine Hommage an seine Eltern, seine Familie und an die Adventgemeinde. Es beschreibt, wie er zum persönlichen Glauben an Jesus Christus und zu seiner Berufung als Pastor fand. Wie Gott dem Volk Israel in Form der Wolkensäule voranging, erlebte auch Erhard immer wieder Gottes Führung in seinem Leben in einer sehr bewegten Zeit.

Paperback, 195 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1999, Preis: 20,00 € (17,00 € für Leserkreismitglieder)



Glauben heute 2024

Theologische Impulse

Glauben heute erscheint jährlich mit aktuellen Beiträgen zu theologischen und zeitbezogenen Themen. Die Aufsatzsammlung hat das Ziel, Glaubens- und Wissensfragen zu vertiefen sowie theologische Diskussionen zu begleiten und anzustoßen. Die Themen in dieser Ausgabe:

- Das Gleichgewicht finden: Streben nach Vollkommenheit im Adventismus
- Von der Einheit zur Vielfalt: Was uns unsere Geschichte lehrt
- Zurück zu einer Weltanschauung des kosmischen Konflikts
- Künstliche Intelligenz: Fluch oder Segen?
- Aspekte der Wissenshandhabung für Kirchengemeinden

Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1945, Preis: 10,00 € (8,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop:
www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere
den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Leserkreisbücher
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Stille Nacht, heiliger Konsum?



Liebe Leserin, lieber Leser, hast du schon alle Weihnachtsgeschenke besorgt? Bist du eher der Internet-Käufer, der die Sache mit ein paar Klicks erledigt, oder hetzt du in letzter Minute durch die überfüllte Innenstadt? Oder gehörst du gar zu denjenigen, die dem Weihnachtskonsum erfolgreich entsagen?

Jedes Jahr aufs Neue müssen wir uns mit der Frage befassen, wie wir das Weihnachtsfest begehen wollen. Neben Gottesdiensten, Familienessen und sonstiger Logistik kommt auch noch die Frage der Geschenke zum Tragen. Der Deutsche gibt pro Jahr im Schnitt 520,40 Euro für Weihnachtsgeschenke aus. Für den einen ein Klacks, für die anderen eine echte finanzielle Herausforderung.

In dieser Ausgabe wollen wir uns kritisch mit dem Thema Weihnachten und Konsum auseinandersetzen, denn als Adventisten tragen wir auch eine gesellschaftliche Verantwortung. Bert Seefeldt führt das Manna als Beispiel an, um zu zeigen, dass es Gott nicht ums Horten ging, sondern darum, ihn als Versorger wahrzunehmen, ihm zu vertrauen. Es gibt eine Menge anderer Möglichkeiten als materielle Geschenke – die Frage ist also vielmehr, was einen beim Schenken antreibt. „Weihnachten ist eine schöne Gelegenheit, ohne viele Worte ein wenig Freude und Wertschätzung weiterzugeben“, formuliert Johannes Scheel und betont dabei den positiven Aspekt des Schenkens und Beschenkt-Werdens: freudige Anspannung, leuchtende Augen, Dankbarkeit.

Jesus ist in Armut auf die Welt gekommen, denn offensichtlich war „genau das die Bühne, die Gott gesucht hatte: bedürftige Menschen“, fasst Stephanie Kelm zusammen. Unserer eigenen Bedürftigkeit nachzuspüren, in dem wir Jesus gerade jetzt bewusst nahe kommen, aber auch die Bedürftigkeit der Menschen um uns herum wahrzunehmen und ihr – in welcher Form auch immer – etwas entgegenzusetzen, wünsche ich uns in dieser Adventszeit.

Jessica Kaufmann
Leiterin des Advent-Verlags
kaufmann@advent-verlag.de



„ADVENTISTEN HEUTE“ ONLINE LESEN

Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/ verfügbar



AKTUELL

- 4 APD Schweiz und APD Deutschland feiern 50- und 40-jähriges Bestehen / Vereint im Gebet 2025 / Theologische Hochschule Friedensau verleiht 48 Absolventen akademische Grade
- 5 125 Jahre Friedensau: Festakt und Gottesdienst zum Jubiläum
- 6 **Report:** Die Welt bereisen und sich heimisch fühlen

KOLUMNE

- 7 **Alles hat ein Ende?** (Itje Zepnik)

THEMA DES MONATS:

Weihnachten – ein Fest des Konsums?

- 8 **Schätze im Himmel** (Stephanie Kelm)
- 10 **Alle Jahre wieder** (Bert Seefeldt)
- 13 **Es muss nichts Großes sein** (Johannes Scheel)
- 14 **Andere beschenken** (Jasmin Stanoschefsky)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 16 Gott in Kuba erlebt



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 Weihnachten in einer entfremdeten Gesellschaft
- 18 Warum eure Ehe (nicht) scheitert
- 20 Den Glauben teilen – mit Blick auf die Zielgruppe
- 22 Termine DVG / Termine RPI
- 23 Termine Abt. Frauen, SoliSTAs, Girls4Christ
- 24 Nachruf für Albrecht Höschele
- 25 Nachruf für Albert Przykopanski
- 26 **Notizbrett:** Impressum / Termine / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

KURZ NOTIERT



■ APD SCHWEIZ UND APD DEUTSCHLAND FEIERN 50- UND 40-JÄHRIGES BESTEHEN

Am 24. Oktober feierten Vertreter des Adventistischen Pressedienstes APD Schweiz und APD Deutschland das 50- beziehungsweise 40-jährige Bestehen. Der APD verbreitet Nachrichten aus dem christlichen Zeitgeschehen, insbesondere aus der adventistischen Welt.

Die Nachrichtenagentur APD Schweiz wurde 1974 auf Initiative des Journalisten Christian Bernhard Schäffler in Basel gegründet. Er blieb dessen Leiter und Chefredakteur bis 2010. Derzeitiger Chefredakteur ist Herbert Bodenmann. Erich Lischek gründete 1984 den APD Deutschland. Holger Teubert, sein Nachfolger als Chefredakteur, leitete die APD-Redaktion 24 Jahre lang, bis er 2015 in den Ruhestand trat. Seine Nachfolger waren Jens Mohr, Stephan G. Brass und (aktuell) Thomas Lobitz. (APD)



© H. Bodenmann

Teilnehmer des APD-Jubiläumstreffens in Darmstadt.

Vereint im Gebet 2025

Eine Initiative der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz, Österreich und Deutschland

Die Freikirchenleitungen im DACH-Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz) laden zum gemeinsamen Gebet ein:

- Für eine kraftvolle Neubelebung des geistlichen Lebens – persönlich und in unseren Gemeinden;
- für das vollmächtige Wirken des Heiligen Geistes und Anerkennen unserer menschlichen Ohnmacht.
- für eine neue Vision für unsere Kirche und alle Ortsgemeinden in der Schweiz, Österreich und Deutschland.

Anfang 2025 finden an drei Sonntagen Online-Gebetstreffen per Zoom. Eingeladen sind neben den Kirchenleitungen alle Gemeindeglieder, die daran Interesse haben. Aktuelle Informationen und den Zoom-Link gibt es auf der Website <https://gebet.adventisten.de/>.

TERMINE: Jeweils sonntags, 8–9 Uhr (Dauer: 60 Minuten)

12.1.2025 | 19.1.2025 | 26.1.2025

Neben einem geistlichen Impuls, Anbetungszeit und persönlichen Gebetszeiten in kleinen Gruppen (Breakout-Räume), wird es jeweils einen persönlichen Erfahrungsbericht von aktuellen Gemeindegliederinnen und Gemeindegliedern aus dem DACH-Gebiet geben.

Unterstützt wird diese Initiative neben den Kirchenleitungen in D-A-CH auch von den „Pott-Gebeten“, der Gebetsinitiative „Für Heiligen Geist in der Adventgemeinde“, „10 Tage des Gebets“ (Österreich), GEBETS.netzwerk (Deutschland) und dem Gebetsministerium Baden-Württemberg. tl

Theologische Hochschule Friedensau verleiht 48 Absolventen akademische Grade

Am 20. Oktober 2024 wurden in einer Graduierungsfeier den Absolventinnen und Absolventen verschiedener Studiengänge der Theologischen Hochschule Friedensau ihre Bachelor- und Master-Urkunden übergeben.

Insgesamt 48 Personen erwarben Bachelor- und Masterabschlüsse in den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie. Im Fachbereich Christliches Sozialwesen nahmen drei Personen am Online-Masterstudiengang Development Studies teil. Drei Absolventinnen erwarben einen Masterabschluss in Counseling (Beratung/Seelsorge), 22 Personen erwarben einen Masterabschluss in International Social Sciences, sechs Personen schlossen den Masterstudiengang Musiktherapie erfolgreich ab. Im Fachbereich

Theologie erwarben vier Studierende einen Bachelorabschluss. Eine Person erwarb einen Masterabschluss in Theologie, vier Personen erhielten einen Master of Theological Studies und fünf Absolventen erwarben einen Master of Arts in Pastoral Ministry. Die anwesenden Absolventinnen und Absolventen erhielten ihre Urkunden aus den Händen der beiden Dekane der Hochschule, Dr. Alexander Schulze für den Fachbereich Theologie und Prof.

Dr. Thomas Spiegler für den Fachbereich Christliches Sozialwesen.

Die Festansprache hielt Ventsislav Panayotov, Abteilungsleiter für das Predigtamt bei der Intereuropäischen Division. Der gebürtige Bulgare studierte selbst in Friedensau.

Ausführlicher Bericht des APD (Shortlink): <https://t.ly/1gC5I>

Der Veranstaltungsmitschnitt bei YouTube: <https://t.ly/ZYDrA> APD/tl



© Stefan Deutsch / ThHF

125 Jahre Friedensau: Festakt und Gottesdienst zum Jubiläum

„Berufen, die Wegbereiter von heute auszubilden“



Die Abteilungsleiterin für Bildung und Erziehung der Generalkonferenz, Lisa Beardsley-Hardy, hielt die Predigt im Festgottesdienst.



Der Erziehungswissenschaftler und ehem. Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt, Jan-Hendrik Olbertz bei seiner Festansprache

Am 19. Oktober feierte der Ort Friedensau, mit seinen Einrichtungen wie der Theologischen Hochschule, sein 125-jähriges Bestehen mit einem Festakt am Nachmittag und einem Festgottesdienst am Vormittag.

FESTAKT MIT FESTREDE VON JAN-HENDRIK OLBERTZ

Die bewegte Geschichte Friedensaus klang in den Festveranstaltungen immer wieder an – auch in der Festrede des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz am Nachmittag. Er war von 2002 bis 2010 Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt (parteilos). Mit Blick auf die DDR-Zeit resümierte er: „Das [theologische] Seminar hat sich ein bemerkenswertes Maß an Unabhängigkeit und Selbstständigkeit bewahrt.“ Das Thema seiner Festrede drehte sich um das Verhältnis von Wissen und Glauben – zwei Elemente, die an einer christlichen Hochschule von grundlegender Bedeutung sind. Das Menschsein müsse Sinn haben, Wissenschaft reiche dazu nicht aus. Wissen ohne Glauben erzeuge oft Ratlosigkeit, Glauben gänzlich ohne Wissen sei heute ohnehin obsolet geworden, so Olbertz.

GRUSSWORTE AUS POLITIK UND BILDUNGSWESEN

Vertreter aus Politik und Bildungswesen sprachen Grußworte, darunter Christoph Börner, Referent im Ministerium für Wissenschaft und Umwelt als Vertreter des

Ministers, Prof. Dr. Claudia Becker, Rektorin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und stellvertretende Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalts, Prof. Dr. Sigrud James für das Kuratorium der Theologischen Hochschule Friedensau.

Auch die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) sandte ein Grußwort. Die Leiterin der Bildungsabteilung der Generalkonferenz, Lisa Beardsley-Hardy, übermittelte Grüße des Präsidenten der Weltkirchenleitung, Ted Wilson, und der Verantwortlichen des adventistischen Bildungswesens.

FESTGOTTESDIENST AM VORMITTAG

Bereits am Vormittag hielt Lisa Beardsley-Hardy die Predigt im Festgottesdienst, der vom Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau, Prof. Roland Fischer geleitet wurde. Darin fragte sie, woher es komme, dass Friedensau viele Menschen ausgesandt habe, die mit vollem Einsatz Gutes bewirkt und innovativ gearbeitet hätten. Es liege an den Lehrkräften, die „überzeugt von dem sind, was sie lehren“ und an der Mentalität der Studierenden. Aber es sei noch mehr: Der Geist „der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ sei eine Gabe Gottes, die er jenen schenke, die er zum Dienst beruft, sagte sie unter Bezugnahme des Bibeltextes aus 1. Timotheus 1,7–9 und 14. An die Studierenden und Absolventen gerichtet sagte sie:



Andriy Shevchuk (li.) überreicht Prof. Roland Fischer (Rektor der Hochschule Friedensau), eine mit schwarzen und roten Fäden bestickte ukrainische Tracht (Vishyvanka), deren Farben für die unterschiedlichen Lebenserfahrungen stehen.

„Du musst nicht vollkommen sein, damit Gott deine Arbeit segnet. Die Hochschule Friedensau sei berufen, die Wegbereiter von heute auszubilden, die den Spuren der ersten Pioniere folgen“, so Beardsley-Hardy abschließend.

GRUSSWORTE VON KIRCHENVERTRETERN

Zum Gottesdienstprogramm gehörten auch Grußworte von Vertretern adventistischer Kirchenkörperschaften und der Evangelischen Kirche, darunter Finanzvorstand der Intereuropäischen Division, Norbert Zens, Johannes Naether für die beiden deutschen Verbände, Jens Fabich, Vizepräsident der lokalen Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung sowie Anett-Petra Warschau, stellvertretende Superintendentin des evangelischen Kirchenkreises Elbe-Fläming. Ein abschließendes Grußwort sprach Andriy Shevchuk, Präsident der adventistischen Hochschule in Butscha (Ukraine), in dem er hervorhob, dass die Hochschule Friedensau die erste Einrichtung war, die ihnen geholfen habe, als der Krieg begann und große Teile der Stadt zerstört wurden. APD/tl

Der ausführliche Bericht des APD (Shortlink): <https://t.ly/q13wj>
Der Festakt auf YouTube (Shortlink): <https://t.ly/omSSQ>
Der Festgottesdienst auf YouTube (Shortlink): <https://t.ly/k4Mks>

Die Welt bereisen und sich heimisch fühlen

Eindrücke vom internationalen Pfadfindercamporee und einer Abenteuer-tour durch die USA



© Adventjugend Deutschland

Die Delegation aus Deutschland (dunkelblaue Hemden) mit der gastgebenden Gruppe aus der Rocky Mountains-Vereinigung (USA).

Was macht für dich Zuhause aus? Ist es ein Ort, an dem du dich sicher und geborgen fühlst? Ein Ort, der eng mit deinen persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen verbunden ist? Ein Ort, an dem du authentisch sein kannst und dir selbst treu bleibst? Oder ist es das Gefühl, das du in der Gemeinschaft mit Menschen erlebst, die dir wichtig sind? Für jeden bedeutet Zuhause etwas anderes, aber eines haben alle Definitionen gemeinsam: Zuhause ist ein Ort des Ankommens und der Zugehörigkeit.

Als Teil einer deutschen Delegation von 53 Pfadfinderinnen und Pfadfindern hatten wir die besondere Gelegenheit, am großen internationalen Pfadfinderlager der Adventisten in Gillette/Wyoming (USA), teilzunehmen. Nach dem Camporee gingen wir auf eine unvergessliche Reise durch die USA, die uns die Schönheit und Vielfalt dieses Landes zeigte. Die Veranstaltung, kurz iCAT genannt – „International Camporee with Adventure Tour“ – bot uns nicht nur unvergessliche Eindrücke, sondern auch das Gefühl, überall ein Stück Zuhause gefunden zu haben.

Schon auf dem Weg nach Gillette war die Vorfreude spürbar. Überall begeg-

ten uns Fahrzeuge mit Aufschriften, die das gleiche Ziel hatten wie wir: das internationale Pfadfinder-Camporee. Es war, als wären wir auf dem Weg zu einem großen Familientreffen.

Beim Camporee, an dem über 60.000 Menschen teilnahmen, wurden wir herzlich von einer Pfadfindergruppe aufgenommen, die uns Zelte, Stühle und Verpflegung für die fünf Tage bereitstellte. Die Gastfreundschaft war überwältigend.

Unsere Tage waren gefüllt mit spannenden Aktivitäten. Wir arbeiteten an Fachabzeichen, besuchten Vorträge und Shows und konnten uns in Workshops ausprobieren. Abends wartete ein beeindruckendes Bühnenprogramm auf uns: Wir erlebten die Geschichte von Mose in einem Musical, von seiner Geburt bis zum Teilen des Meeres. Gemeinsam sangen wir Anbetungslieder und hörten von dem Versprechen Gottes, das er damals den Israeliten gab und das auch heute noch für uns gilt.

ERLEBTE GASTFREUNDSCHAFT

Nach dem Camporee besuchten wir einige der schönsten Nationalparks der USA, darunter Yellowstone, den Grand Canyon

und Zion. Auf der legendären Route 66 erlebten wir das Flair von Seligman und besuchten schließlich Las Vegas und Los Angeles und das nahegelegene adventistische Krankenhaus Loma Linda. Übernachten konnten wir in verschiedenen Adventgemeinden, die uns mit einer beeindruckenden Selbstverständlichkeit ihre Räumlichkeiten und Annehmlichkeiten wie Küche, Duschen, Waschmaschine und Trockner zur Verfügung stellten. Egal ob in kleinen oder großen Gemeinden, überall war schnell eine vertraute Verbundenheit da.

Besonders bewegend war der Sabbat in der Adventgemeinde Mountainview in Las Vegas. In dem Erleben eines Gottesdienstes, vielen Gesprächen mit den Gemeindegliedern und einem sehr leckeren Potluck, strahlte eine herzliche Atmosphäre hindurch, wie man sie von seiner Heimatgemeinde gewohnt ist.

Unsere Reise durch die USA war weit mehr als nur ein touristisches Abenteuer. Sie war ein intensives Eintauchen in die amerikanische Kultur und vor allem in die Gemeinschaft von Menschen, die uns mit offenen Armen empfingen. Diese herzliche Gastfreundschaft hat die Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht, das uns noch lange begleiten wird.

Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder wissen wir, dass wir Orte immer besser verlassen sollten, als wir sie vorgefunden haben. Wenn ich auf diese Zeit zurückblicke, bleibt vor allem eines: das Gefühl, Teil einer großen, globalen Pfadfinder- und Glaubensfamilie zu sein. Diese Menschen und Orte haben in mir ein besseres Verständnis von Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Identität geschaffen.

Adventgemeinde steht nicht nur für einen Ort des Gottesdienstes, sondern für ein gelebtes Beispiel an Nächstenliebe und Familie – ein nach-Hause-kommen in der Welt.

● Stefan Hartmann

Alles hat ein Ende?

Aber nur eins

Das Jahr ist rum. Alles hat ein Ende. Auch mein Lebensabschnitt neigt sich dem Ende zu: Mein Studium geht in die finale Runde – das letzte Semester ist angebrochen.

Seit ungefähr eineinhalb Jahren werde ich von verschiedenen Seiten gefragt: Wann bist du denn fertig? Was willst du danach machen? Wie geht es jetzt weiter?

Ja – wenn ich das wüsste... Es ist Zeit das Nest (Friedensau) hinter sich zu lassen und in die große weite Welt (alles außerhalb von Friedensau) zu ziehen. Die Bibliothek hinter sich zu lassen, die 3000 Bücher, die man mehr oder weniger freiwillig liest, die modernen Klassenräume mit Doppelglasfenster und olfaktorisch aufregenden Teppichböden und nicht zu vergessen – seine Freunde. Es fühlt sich seltsam an, dass es plötzlich nicht mehr „zu Hause“ ist, sondern eben „nur noch“ Friedensau. So richtig zu Ende ist es ja auch noch nicht ganz: Die noch leeren Seiten der Masterthese starren mich an und ein paar Studiennachweise sollten dringend aus dem Dornröschenschlaf geweckt werden.

Es war ein ereignisreiches Jahr, das wir unter dem Motto „Alle eure Dinge lasst in Liebe geschehen“ verlebten. Zurückzublicken in die Vergangenheit findet meist am Ende eines Jahres statt. ALLES hat ein Ende. Die Erfahrungen, Begegnungen, Erinnerungen, Gutes und Schlechtes, Bedrückendes und Erbauendes. Das dritte Kapitel des Predigerbuches greift genau diesen Aspekt auf: ALLES hat seine Zeit. Es folgt eine lange Aufzählung von Dingen, die eben ihre Zeit haben. Eine Sache finde ich jedoch nicht: Studieren. Vielleicht will mir Gott sagen, das Studieren habe doch ein Ende? Alles hat ein ENDE?

Wenn man vor sich hin reflektiert am Ende des Jahres, dann kommt man unweigerlich auch zu den guten „Neujahresvorsätzen“. Ein Blick in die Zukunft – was kann man besser machen, was kann man optimieren, womit mehr und womit weniger Zeit verbringen? Laut Statistiken sind 80 Prozent der Vorsätze bis Februar schon wieder Geschichte ... bringt es also wirklich etwas? Die meisten Vorsätze befassen



Wenn man vor sich hin reflektiert am Ende des Jahres, dann kommt man unweigerlich auch zu den guten „Neujahresvorsätzen“.



Itje Zepnik

studiert Theologie im Master an der Theologischen Hochschule Friedensau. Ist gern in der Natur unterwegs und mag Himbeersorbet.

sich im Übrigen mit Fitness und Ernährung. Warum man die immer nur am Anfang des Jahres verändern kann? Natürlich hilft es der Psyche einen „Beginn“ zu haben. Nicht umsonst schreibt Hermann Hesse in seinem berühmten Gedicht *Stufen*: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Und Recht hat er! Das Ende eines Jahres ist ein Schwellenmoment – ein „Schon und Noch nicht“, wie der Systematik-Professor in Friedensau zu sagen pflegt. In meiner Gemeinde wurde zum Jahresende immer eine Fotoshow veranstaltet, bei der man sich erinnern konnte, was alles passiert ist und wer alles dabei war.

Vielleicht hier ein Versuch eines Perspektivwechsels: Alles hat EIN Ende! Ja, der bekannte Spruch löst doch am Ende (haha) auf, dass nur die Wurst zwei hat. Vielleicht geht es also in der Aussage gar nicht so sehr um *memento mori*, das ultimative Ende, sondern um einen positiven Ausblick: Es hat zwar alles ein Ende, aber immerhin nur eins! Wir als adventistische Christen besingen doch genau diesen Aspekt im Lied „Wir sind voll Hoffnung“. Worauf nämlich? – Auf den Tag des Herrn! Denn das genau ist doch das EINE Ende! Wir dürfen auf DAS beste Ende hoffen! Auch der Text im Buch Prediger kommt zu diesem Schluss: „Ich habe erkannt, dass alles, was Gott tut, für ewig ist; man kann nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen“ (Pred 3,14 NeÜ). Unser einziges Ende ist die Ewigkeit und genau diese dürfen wir uns jedes Jahr neu vornehmen: Ewigkeit leben, verkünden und erwarten!

P.S.: Viel Spaß mit dem Ohrwurm und kleiner Funfact am Rande: Rein statistisch ausgedacht wird immer irgendwo auf der Welt in einer Adventgemeinde genau dieses Lied gesungen! ●

¹ <https://www.driveresearch.com/market-research-company-blog/new-years-resolutions-statistics/>

Schätze im Himmel

Jesus, arm und reich



Jesus ist in Armut geboren, das ist für uns Christen selbstverständlich. Jesus in einem Palast, das geht einfach nicht! – Was auf den ersten Blick darin begründet liegt, dass wir nur die Version „Jesus in der Krippe“ kennen, gibt beim zweiten Hinsehen einen tiefen Einblick in Gottes Wesen.

KRIPPE STATT VILLA

Stellen wir uns kurz das Gegenteil vor.

Maria und Josef leben in einer Luxusvilla am Meer. Bedienstete schleichen als gute Geister durchs Haus. Maria genießt die Schwangerschaft zwischen Granatapfelsaft und anderen Müttern aus ihren Kreisen. Von Josef wird sie verwöhnt und für die Geburt ist bereits die beste Hebamme der Stadt im Seitenflügel eingezogen.

Manchmal machen sich Maria und Josef Gedanken. Wie wird das so werden mit ihrem Baby? Wird die Geburt gut verlaufen? Aber sie sind in besten Händen und natürlich wird ihr Sohn in guten Kreisen aufwachsen, die beste Schulbildung erhalten, Gelehrter werden. Dafür werden sie sorgen.

Dafür werden sie sorgen. Ich halte inne beim Schreiben dieses Satzes. Ist es das? Ist es das, was Gott gerade nicht wollte, als er auf die Erde kam?

**Jesus als
Teil der Elite
– es hätte
unmöglich
sein Leben
sein können.
Niemals.**

Die Umstände bei der Geburt Jesu, das Leben von Maria und Josef, es war ein völlig anderes. Es gab keine Villa, kein Bett, keine Hebamme im Seitenflügel und Bedienstete schon gar nicht. Maria und Josef waren allein. Sie waren Reisende und Heimatlose, weil jemand ausgerechnet zum Geburtstermin eine Volkszählung anberaumt hatte, der sie nachkommen mussten.

Dafür werden sie sorgen. Maria und Josef konnten für nichts sorgen. Sie hatten ihrem Sohn, dem Sohn Gottes, wenig zu bieten. – Ist es das, was Gott wollte?

Maria und Josef hätten Jesus ganz sicher einen besseren Start ins Leben, ein besseres Leben ermöglicht, wenn sie es gekonnt hätten. Sie konnten es nicht. Gott erlaubte es ihnen auch nicht. Vielmehr war offensichtlich genau das die Bühne, die Gott gesucht hatte: bedürftige Menschen.

STAUBIGE STRASSEN STATT GELEHRSAMKEIT

Zeit seines Lebens blieb Jesus ein Armer. Den Palast bekam er erst bei seiner Gerichtsverhandlung zu Gesicht. Das Dienen übernahm er selbst. Staubige Straßen waren sein Zuhause und raue Männer seine Begleiter.

Auch hier wieder: Stellen wir uns kurz das Gegenteil vor.

Jesus wird auf einer Sänfte durch die Straßen getragen, ein Diener fächelt ihm Luft zu. Die Menge jubelt ihm zu, Türen stehen ihm offen. Im Hohen Rat geht er als geschätztes Mitglied ein und aus, im Tempel lauschen ihm die Schriftgelehrten. Er wohnt im besten Viertel Jerusalems.

Wieder halte ich inne. Ich spüre: Solch ein Leben hätte echte Begegnungen geradezu unmöglich gemacht. Die Begegnung mit der Frau am Jakobsbrunnen, undenkbar! Die Speisung der 5000, unvorstellbar! Seine zwölf Jünger, ein No-Go! Die Sturmstillung, abwegig! Die Heilung des Besessenen sowieso.

Jesus als Teil der Elite – es hätte unmöglich sein Leben sein können. Niemals. Das wäre nicht die Bühne gewesen, auf der Gott hätte agieren können. Und agieren wollen.

Gott wurde arm. Weil sein Auftrag von Begegnungen abhing. Von ehrlichen Begegnungen. Von Begegnungen mit Not und Bedürftigkeit. Von Begegnungen mit Menschen, die eben nicht alles im Griff hatten. Menschen, die nicht für sich sorgen konnten – und nicht für ihn.

„Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ (Mk 2,17) Jesu Bühne war genau die richtige für seine Mission.

RETTE STATT ABHAKEN

Weil Jesus nicht auf Äußerlichkeiten schielte, weil er die Not sehen wollte – nur deshalb konnte er den richtigen Fokus setzen und den Vater zeigen. Nur so konnte er glaubwürdig sein, einladend und Retter. Er konnte eben nicht mit Geld bezahlen, sondern musste es mit seinem Blut tun.

Jesus ging es nie um Reichtum oder Ansehen. Hätte er das gewollt, vermutlich hätte er es problemlos erreicht. Doch Gott ist anders. Gott sucht das Echte. Er ist ein Fürsorger. Ein Begegner. Ein Heiland.

Gott ist niemand, dem es nur um die Sache geht. Gott geht es um Menschen. Sein Weg musste über Krippe, Kreuz und Armut gehen. Reichtum war für ihn etwas anderes als das, was ich oft darunter verstehe.

JESUS, WAS IST REICHTUM FÜR DICH?

In Matthäus 13,22 redet Jesus von „trügerischem Reichtum“. Einige Kapitel vorher definiert er Reichtum neu und rät, Schätze im Himmel zu sammeln (Mt 6,20). Vielleicht würde er auf meine Frage antworten:

„Für mich ist es Reichtum zu lieben und tiefe Gespräche zu führen. Wenn ihr Menschen mich in euer Herz sehen lasst, berührt mich das. Ich freue mich, wenn ich Stürme für euch stillen und euch Frieden geben kann. Ich mag das gemeinsame Essen und Unterwegssein mit euch. Am schönsten ist es, wenn ihr mir vertraut. Dann fühle ich mich reich.“

Eigentlich weiß ich also, was reich macht. Warum bin ich dann im Alltag trotzdem so schnell dabei, auf Äußerlichkeiten zu schießen, auf Leistung und Anerkennung, auf meinen Kontostand?



Stephanie Kelm
Theologin und Lektorin, ist in Idstein/Taunus zu Hause und bloggt unter staunen-und-stolpern.de.

Echter Reichtum ist der, den Motten nicht zerfressen. Jesus zeigt mir, was wirklich Wert hat.

Ich spüre, wie oft ich danebenliege. Wie anders ich mein Leben lebe, meine Zeit verplane. Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr sehe ich: Jesu Reich war und ist wirklich nicht von dieser Welt. Aber genau sein Reich brauche ich! Denn diese Welt macht mich kaputt.

BEGEGNUNGEN ALS SCHATZ

Was hat wirklich Wert? Und sind all die anderen Dinge, nach denen ich jage, nicht immer zweite Wahl und Ersatzbefriedigung?

„Ich freue mich, wenn ich Stürme für euch Menschen stillen und euch Frieden geben kann.“ Frieden, nicht Ersatzbefriedigung. Jesus will nicht vertrösten. Er verteilt keine Pflaster mit bunten Bildchen, damit es „nicht ganz so schlimm“ ist. Er weiß, dass es schlimm ist. Deswegen kommt er. Als Friedensbringer. Als Retter. Alles andere kann maximal Sahnehäubchen sein.

Wo erlebe ich Reichtum? Wenn ich darüber nachdenke, dann fallen auch mir vor allem Begegnungen ein. Begegnungen mit Gott, Begegnungen mit der Schöpfung und mit mir selbst, Begegnungen mit Menschen.

Eigentlich weiß ich also, was reich macht. Warum bin ich dann im Alltag trotzdem so schnell dabei, auf Äußerlichkeiten zu schießen, auf Leistung und Anerkennung, auf meinen Kontostand? Wie schnell bin ich doch aus der Spur zu bringen und abzulenken!

DAVON WILL ICH MEHR!

Wenn ich an meine „reichen Momente“ im Leben denke, dann hilft mir das zu sagen: Davon will ich mehr!

Ich will nicht mehr Zeit im Internet verbringen, auch nicht mehr Zeit mit der Jagd nach den idealen Geschenken. All das darf seinen Platz haben. Aber welche Reichtümer will ich mir und anderen in dieser Advents- und Weihnachtszeit und im neuen Jahr schenken?

Es sollen vor allem Begegnungen sein. Zeit für Gott, Zeit für mich, Zeit für andere. Diese Begegnungen sollen dem Weihnachtsstress nicht zum Opfer fallen – sie sollen mein Weihnachten sein.

War Jesus arm oder reich? Vom materiellen Standpunkt aus gesehen war er ein armer Schlucker und bedürftig. Nach den Maßstäben des Himmels war er ein reicher Mann, der seinen Reichtum großzügig weitergab und andere daran teilhaben ließ.

Jesus hat uns Menschen eine völlig andere Definition von Reichtum vorgelebt. Noch immer stellt er damit unsere Welt auf den Kopf. Und fordert uns damit heraus, in sein Denken einzusteigen. Letztlich ist es aber vor allem seine Einladung an uns, aus seinen vollen Händen zu nehmen.

Wie arm bist du? Wie reich? ●



Alle Jahre wieder

Weihnachten: ein Fest der Liebe und / oder des Konsums?

Die Statistiken zu Weihnachten in Deutschland sprechen eine deutliche Sprache: Laut einer Weihnachtsstudie aus dem Jahr 2023 geben die Deutschen durchschnittlich etwas mehr als 500 Euro pro Weihnachtsfest für Geschenke aus.¹ Der deutsche Einzelhandel erzielte im letzten Jahr im Weihnachtsgeschäft den riesigen Umsatz von fast 120 Milliarden Euro. Zu den beliebtesten Weihnachtsgeschenken 2023 zählten Bücher, Kleidung, Schuhe, Accessoires, Kosmetika und Parfüms, während das meiste Geld für Smartphones, Reisen, Freizeitaktivitäten und elektronische Geräte ausgegeben wurde.²

Weihnachten ist in Deutschland längst nicht mehr nur ein Fest der Liebe. Wir haben es zu einem Fest des Konsums gemacht. Eine Entwicklung, die natürlich die Frage aufwirft, ob und inwieweit dieser Trend noch dem Geist von Weihnachten entspricht.

DER KONSUM³ UND DAS GLÜCK

In wohlhabenden Ländern wie dem unseren ist die Vorstellung weit verbreitet, dass unser Glück und unsere Zufriedenheit größer wären, wenn wir mehr Geld und damit mehr Konsummöglichkeiten hätten. Ein starker Indikator dafür ist, dass bis heute der Entwicklungsstand und das Wohlergehen eines Landes am Bruttoinlandsprodukt (BIP), also am Einkommen, gemessen wird.⁴ Aber ist das wirklich so?

Forschungsergebnisse zeigen, dass dies nur bedingt und bis zu einem gewissen Grad zutrifft.⁵ Der Sozialpsychologe und Philosoph Erich Fromm kam bereits 1976 zu dem Schluss, dass eine Gesellschaft des „Habens“ ins Unglück und die Katastrophe führe.⁶ Und der niederländische Historiker, Rutger Bregmann, der in seinem Buch *Im Grunde Gut* gegen die vorherrschende Meinung argumentiert, dass der Mensch

grundsätzlich ein hilfsberechtigtes und gemeinschaftsorientiertes Wesen sei, ist davon überzeugt, dass die Erfindung des Privateigentums einen sehr negativen Effekt auf die Menschheitsgeschichte gehabt habe.⁷

Und dann gibt es noch eine biblische Perspektive, die unsere Konsumgesellschaft stark infrage zu stellen scheint. Während Jesus selbst im Neuen Testament das ausgeprägte Besitzstreben des Menschen deutlich infrage stellt, weil es das menschliche Herz vereinnahmt (Mt 6,19–21; Lk 12,33–34), findet sich auch im Alten Testament eine kritische Auseinandersetzung mit dem Besitzen.

So beginnt die Geschichte des Volkes Israel mit der Aufforderung an den hochbetagten Abram, seine Heimat und damit einen Großteil seines Besitzes zu verlassen und in ein Land zu ziehen, das Gott ihm noch zeigen wird (1 Mo 12,1). Gefolgt von Mose, der den Auftrag erhält, das Volk Israel aus Ägypten zu befreien und in die Wüste zu führen, einen Ort, an dem nur das Lebensnotwendige zählt. In dieser Wüste übt Gott das Volk Israel für ein Leben in Freiheit ein und setzt auch für die folgenden Generationen Feste der Besitzlosigkeit, die das Volk immer wieder an diese Wüstenerfahrung erinnern sollen, wie das Fest der ungesäuerten Brote oder das Laubhüttenfest. Die wichtigste und weitreichendste Begegnung mit der göttlichen Wirtschaftsweise war aber wohl die Erfahrung mit dem Manna (2 Mo 16).⁸

Das Brot, das Gott jeden Tag vom Himmel fallen ließ, so dass die Israeliten es nur aufzusammeln brauchten. Neben dem Wunder an sich ist die göttliche Anweisung zum Sammeln des Mannas sehr aufschlussreich: Sammelt nur so viel Manna, wie ihr an einem Tag verzehren könnt, denn das Manna verdirbt über Nacht. Mit dem Ergebnis, dass alle genug zu essen haben, egal ob sie viel oder wenig gesammelt haben. Das Horten und das Entstehen von Ungleichheit wird also beim Sammeln des Manna direkt von Gott verhindert. Es ist bezeichnend, dass in diesem Zusammenhang dem Sammeln von Nahrung, im 2. Buch Mose der Sabbat eingeführt wird, und zwar als Erfahrung, dass Gott versorgt: Am Sabbat fällt kein Manna vom Himmel, also sammelt am Freitag die doppelte Menge, die dann auch nicht verdirbt.⁹

40 Jahre lang wollte Gott mit der Wüste, dem Manna und dem Sabbat, der diese Funktion übrigens nie verloren hat,¹⁰ dem Besitzstreben des Menschen aus Sorge um seine Freiheit und aus Sehnsucht nach Gerechtigkeit eine Grenze setzen. Ist es da nicht naheliegend, dass wir diese Prinzipien auch im Umgang mit der heutigen Konsum- und Wegwerfgesellschaft beachten sollten?



40 Jahre lang wollte Gott mit der Wüste, dem Manna und dem Sabbat, ... dem Besitzstreben des Menschen aus Sorge um seine Freiheit und aus Sehnsucht nach Gerechtigkeit eine Grenze setzen.

DAS SCHENKEN UND DIE LIEBE

Geschenke haben etwas Ambivalentes. Bereits in den 1990er-Jahren hat Gary Chapman ein sehr praktisches Konzept für die Paarberatung entwickelt: Die fünf Sprachen der Liebe. Die Grundidee ist bestechend einfach: Wir Menschen fühlen uns dann geliebt, wenn unser Gegenüber praktische Formen der Liebesbekundungen wählt, mit denen wir persönlich Liebe verbinden. Für Gary Chapman existieren im Wesentlichen fünf Formen oder Sprachen der Liebe: Lob und Anerkennung, Zweisamkeit, Hilfsbereitschaft, Zärtlichkeit und natürlich Geschenke, die von Herzen kommen.¹¹ In diesem Sinne können Geschenke etwas Wunderbares sein. Schwierig wird es jedoch, wenn gekaufte Geschenke zum einzigen oder dominierenden Liebesbeweis werden und der Schenkende das Wohl des Beschenkten aus den Augen verliert, z.B. indem er zu einer wahren Geschenkeflut beiträgt und den Beschenkten – oft ein Kind – damit überfordert, oder indem der Schenkende aus dem Gefühl heraus, ein (Weihnachts-)Geschenk machen zu müssen, überflüssige oder unpassende Geschenke macht, die dann zu Staubfängern werden oder gleich in den Müll wandern.

Was wir beim Schenken natürlich auch nicht außer Acht lassen dürfen, ist, dass es nicht fair ist, das Glück des einen mit der Ausbeutung und dem Leid anderer in der Lieferkette zu erkaufen, was leider immer noch auf die meisten Produkte (insbesondere Kleidung, Schuhe und elektronische Geräte) zutrifft. Ganz zu schweigen davon, dass jedes gekaufte Geschenk auch Umweltbelastungen mit sich bringt.

Aufgrund dieser Ambivalenz von Geschenken halte ich es für angebracht, weise abzuwägen, was mich beim Schenken antreibt und ob ich dem wirklich folgen möchte. Gibt es möglicherweise auch andere, wertvollere Ausdrucksformen der Liebe und Zuneigung als das gekaufte Produkt?¹² Bin ich tatsächlich davon überzeugt, dass dieses Geschenk das Leben des Beschenkten bereichert, und wenn ja, gibt es auch sozialere und umweltfreundlichere Alternativen für dieses Produkt?

DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE UND DER KONSUM

Der dritte Gedanke ist vermutlich der Offensichtlichste: Wie passen eigentlich die Weihnachtsgeschichte und unsere große Kauflaune an Weihnachten zusammen? Zwar neigen wir dazu, die Weihnachtsgeschichte ein wenig zu romantisieren, indem wir die Krippe gern mit frischem Stroh und Heu ausstatten und besonders den Weihnachtstern

und den Besuch der Engel betonen. Doch wenn wir die Weihnachtsgeschichte nüchtern betrachten, ist es eine Katastrophengeschichte. Eine beschwerliche Reise, hochschwanger, keine Unterkunft, eine Geburt in einem kalten und vermutlich stinkenden Raum, Besuch von anrühmigen Personen, den Hirten, und am Ende sogar eine Flucht ins Ausland aus Todesangst. Konsum und Luxus kommen in dieser Geschichte nicht vor. Friede, Freude und Hoffnung verbreitet die Weihnachtsgeschichte nur deshalb, weil Gott den Schleier zur übernatürlichen Welt lüftet. Ist Shoppen wirklich die richtige Art, dieses Ereignisses zu gedenken?

DIE WEISSEN BRIEFUMSCHLÄGE

Unterm Strich, glaube ich, spricht viel dafür, den Konsum an Weihnachten zu überdenken und vermehrt anderen Formen der Zuneigung Raum zu geben. Wie solch ein Traditionswechsel vonstattengehen kann, haben Mike und Jessica mit ihrer Familie – wie ich finde – sehr inspirierend vorgemacht.

Mike hasste das kommerzielle Weihnachten. Deshalb beschloss seine Frau Jessica vor gut zehn Jahren, auf die üblichen Weihnachtsgeschenke wie Hemden, Pullover und Socken zu verzichten und nach alternativen Geschenken Ausschau zu halten. Eines Tages hatte ihr Sohn mit seinem Verein ein Freundschaftsturnier im Wrestling mit einer von der Kirche organisierten Gruppe. Die Kirche hatte diese Gruppe ins Leben gerufen, um Kinder von der Straße zu holen. Leider hat bei diesem Turnier keines der Straßenkinder gewonnen. Wahrscheinlich schon deshalb nicht, weil sie keine vernünftige Kleidung und Ausrüstung hatten, für die offensichtlich das Geld fehlte. Mike fand das nicht fair und so beschloss Jessica kurzerhand, die Straßenkinder anonym mit Sportschuhen und Kopfschutz auszustatten und eine Notiz über ihre Aktion in einem weißen Umschlag an den Weihnachtsbaum zu hängen. Ein alternatives Weihnachtsgeschenk war geboren.

Mike war von diesem Weihnachtsgeschenk so begeistert, dass Jessica ihm von da an nur noch solche „weißen Briefumschläge der Wohltätigkeit“ schenkte. Diese wurden mit der Zeit zum Höhepunkt des Weihnachtsfestes für die ganze Familie. Der weiße Umschlag wurde immer als letztes geöffnet und die Kinder lauschten gebannt und mit großen Augen, wenn Mike den Inhalt vorlas.

Die Geschenke für die Kinder änderten sich im Laufe der Jahre, aber der weiße Umschlag verlor nie seinen Reiz. Doch dann starb Mike an einem schrecklichen Krebsleiden. Als Jessica in diesem Jahr ihren weißen Umschlag im Gedenken an Mike an den Baum hängen wollte, staunte sie nicht schlecht, denn dort hängen bereits drei weitere weiße Umschläge. Offensichtlich hatte jedes der Kinder – ohne von den anderen zu wissen – für seinen Vater einen Umschlag



Aufgrund dieser Ambivalenz von Geschenken halte ich es für angebracht, weise abzuwägen, was mich beim Schenken antreibt und ob ich dem wirklich folgen möchte.



Bert Seefeldt
arbeitet seit diesem Jahr als Referent für Nachhaltigkeit bei ADRA Deutschland e.V.

an den Baum hängt. So hatte sich in dieser Familie eine alternative Tradition ganz im Geist von Weihnachten entwickelt. ●

- 1 <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/weihnachten-2023-ausgaben-umsaetze-und-vorlieben-der-deutschen/100004143.html>
- 2 <https://www.handelsdaten.de/deutschsprachiger-einzelhandel/einzelhandelsumsatz-im-weihnachtsgeschaeft-deutschland-zeitreihe>
- 3 Konsum meint den Gebrauch oder Verbrauch von Gütern, die wir nicht für unser Überleben brauchen, von denen wir uns aber – dank der Werbung – subjektives Wohlbefinden, also Glück und Zufriedenheit, versprechen. Rolf Haubl. „Wahres Glück im Waren-Glück?“. APuZ, 31.07.2009
- 4 Rolf Haubl. „Wahres Glück im Waren-Glück?“. APuZ, 31.07.2009
- 5 Ab einem gewissen Wohlstand gewinnen z.B. Faktoren wie sichere Arbeitsplätze, physische und psychische Gesundheit, Zugehörigkeit vermittelnde soziale Beziehungen, eine sinnstiftende (religiöse) Weltanschauung, eine intakte Umwelt und eine freiheitliche gesellschaftliche Ordnung eine immer stärkere Bedeutung. Rolf Haubl. „Wahres Glück im Waren-Glück?“. APuZ, 31.07.2009
- 6 Erich Fromm. *Haben oder Sein*. 45. Auflage. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2018.
- 7 „Es kann doch kein Zufall sein, dass der erste archäologische Beweis für Kriegsführung ungefähr vor etwa 10.000 Jahren auftauchte, genau in dem Zeitfenster, in dem wir Privateigentum und Landwirtschaft erfunden haben.“ Rutger Bregman. Im Grunde gut. 15. Auflage. Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH, 2023. 226.
- 8 Erich Fromm. *Haben oder Sein*. 45. Auflage. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2018. 66-67.
- 9 Vgl. auch Erich Fromm. *Haben oder Sein*. 45. Auflage. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2018. 66-72.
- 10 Man denke nur an das Sabbatjahr, das Jubeljahr und die Kritik der Propheten.
- 11 Siehe Gary Chapman, *Die fünf Sprachen der Liebe – Wie Kommunikation in der Partnerschaft gelingt*, Francke-Buch, 2019.
- 12 Als Anregung könnten hier z. B. die erwähnten *Fünf Sprachen der Liebe* von Gary Chapman weiterhelfen.

Es muss nichts Großes sein

Schenken zu Weihnachten macht Freude

Was soll ich nur schenken? Was, wenn der andere ein größeres Geschenk hat? Immer wieder dieser Stress! Es gibt viele Gründe, mit dem Schenken zu Weihnachten aufzuhören. Tatsächlich haben wir uns das schon öfter vorgenommen: Dieses Jahr schenken wir nichts. Als die Kinder noch im Haus waren, war das anders. Sie hatten immer Wünsche und neue Sachen waren meistens ohnehin nötig. Und dann die Spannung, die leuchtenden Kinderaugen, diese besondere Atmosphäre, die gab es eben nur zu Weihnachten. Unvergesslich für mich, wenn nach der „normalen“ Bescherung die schweren Pakete von Tante Traude ausgepackt wurden. Die Familie stand um den Tisch herum. Wie liebevoll war alles ausgesucht, verpackt und jede Lücke sorgfältig gefüllt! Für jeden war etwas dabei. Geschenkbänder und Papier wurden glattgestrichen und zusammengelegt. Unvergessliche Momente. Aber nicht nur die neue Jeans von Levi Strauss (wer hatte die schon in der Schule!), Schokoladenweihnachtsmänner und Leckereien für Mutters Stollenbäckerei waren Geschenke. Tante und Onkel, die selbst keine Kinder hatten, waren für uns selbst ein Geschenk.

Und heute, wo die Kinder aus dem Haus sind und wir die Mangelgesellschaft gegen den Überfluss eingetauscht haben? Aber keine Geschenke – das ist auch keine Lösung! Da würde wirklich etwas fehlen. Es gehört einfach dazu, zu diesem Fest, das schließlich an das größte Geschenk erinnert, das Gott uns gemacht hat – Jesus als Kind im Stall von Bethlehem. Auch die Weisen aus dem Morgenland kommen nicht mit leeren Händen. Ihnen war der Weg nicht zu weit, um ihre Geschenke persönlich zu überbringen!

ZUNEIGUNG UND WERTSCHÄTZUNG AUSDRÜCKEN

Irgendwie ist Schenken eine ganz eigene Art, Wertschätzung und Zuneigung auszudrücken und dabei Gesicht zu zeigen. Bei uns kommt es schon längst nicht mehr auf den materiellen Wert von Geschenken an, es wird auch nicht gegeneinander aufgerechnet. Das haben wir schon bei unseren Kindern versucht. Jeder bekam auch mal ein besonders großes



Manche Dinge würde man sich selbst nie kaufen. Irgendwie muss man sie sich schenken lassen.



Johannes Scheel

Pastor, verbringt seinen Ruhestand mit seiner Frau Marion im Raum Dresden, vier erwachsene Kinder, acht Enkelkinder.

Geschenk und konnte denken, er sei besonders bevorzugt. Wir schenken gern mit Humor und etwas Witz und Esprit. Die bunten Socken, die ich von meinem Sohn bekam, ziehe ich manchmal ganz bewusst zum schwarzen Anzug an.

Es macht Spaß, schon im Laufe des Jahres die eine oder andere Bemerkung aufzuschnappen oder zu beobachten, was fehlt und dem anderen nützlich sein könnte oder ihn besonders freuen würde. Manche Dinge würde man sich selbst nie kaufen. Irgendwie muss man sie sich schenken lassen. Wie schön, wenn das jemand bemerkt hat!

Immer schenkt man etwas von sich selbst. Ich kann mich noch an mein erstes selbst gekauftes Geschenk für meine Mutter erinnern, ich war vielleicht im ersten oder zweiten Schuljahr. Es war diesmal nichts Selbstgebasteltes – es war ein Quirl. Er gefiel mir, war praktisch und mein Taschengeld reichte dafür. Ein schönes Geschenk erfreut nicht nur den Beschenkten, sondern ebenso den, der schenkt.

Und wenn man schon alles hat? Wie wäre es mit einer Alternative zu noch einem „Rumstehchen“? „Zeit statt Zeug“ und ähnliche Plattformen bieten tolle Ideen für immaterielle Geschenke. Gemeinsame Erlebnisse verschenken, Zeit miteinander verbringen ist eine sinnvolle Alternative. Natürlich warten wir inzwischen auf einige noch nicht eingelösten Events – geschenkt! Die Freude über eine gute Idee hat sich eingestellt. Und ist es nicht wie im Glauben? Warten wir nicht auch auf die eine oder andere Erfüllung hübscher Gutscheine?

Weihnachten ist eine schöne Gelegenheit, ohne viele Worte ein wenig Freude und Wertschätzung weiterzugeben. Eine Kostprobe der selbstgebackenen Plätzchen an der Türklinke der Nachbarn, eine kleine Aufmerksamkeit für liebe Menschen, sogar eine Weihnachtskarte mit einem handgeschriebenen Gruß, das hat in der heutigen Zeit wieder einen Wert. Auf all das möchte ich an Weihnachten nicht verzichten. Es gehört zum Fest der Liebe dazu. Schenken und beschenkt werden macht Freude und warum sollte man auf das verzichten, was Freude macht? Und kleine Geschenke erhalten bekanntlich die Freundschaft, eben weil sie nicht verpflichten. ●



Andere beschenken

Wie Zeit und Nähe Freude bringen

Schon vor Ostern hege ich jedes Jahr eine tiefe Abscheu vor Weihnachten. Als Mitarbeiterin in einer Werbeagentur entwerfen wir nämlich schon im April Adventskalender für Kunden. Im Mai quäle ich mich dann durch die Büsche im Agentur-Garten: Zweige des Tannenbaums müssen für ein Weihnachts-Shooting abgeschnitten werden. Nicht selten ernte ich fragende Blicke, wenn ich Anfang Juni mit Weihnachtsdekoration und Kisten voller Lichterketten ins Studio komme, um die winterlichen Geschenksets eines Großkunden aus der Kosmetikbranche ins rechte Licht zu rücken. Meine Kollegin und ich lachen Tränen, wenn wir inmitten des hitzigen Sommers winterlichen Texte für unzählige Weihnachts-Kampagnen von Kunden erstellen. Während wir aus dem Fenster blicken, sehen wir den Swimming-Pool der Agentur. Am Himmel keine einzige Wolke. „Spürst du schon den weihnachtlichen Zauber?“, flüstert meine Kollegin mit einem Augenzwinkern. Ich rolle mit meinen Augen und muss lachen. Es ist alles so surreal! 36 Grad im Schatten, mehr muss ich dazu nicht sagen.

Jetzt geht es um das, was uns wirklich wertvoll ist. Nicht das, was im Portemonnaie klimpert und raschelt.

„Also ich habe Weihnachten auf jeden Fall jetzt schon satt!“, tönt es von weiter hinten. Meine andere Kollegin streitet wohl gerade wieder per E-Mail mit unserer Lieblingskundin. Es geht um die Goldfolienprägung auf personalisierten Lebkuchenverpackungen. „Gibt’s denn für die Menschen kein anderes Thema als diesen unsinnigen Weihnachtskreppele. Ich hasse Weihnachten schon lange, bevor es begonnen hat!“

GESCHENKE UMDENKEN

Weihnachten ist ein Fest, das viele schon lange vor dem Dezember verärgert: Das exzessive Konsumverhalten, die immer größer werdenden Geschenk-Erwartungen und Müllberge. Aus einem Fest der Stille und des Innehaltens ist ein Fest der geschädigten Nerven geworden. Dabei müsste es nicht so sein.

Es sind nicht nur materielle Geschenke, die von Herzen kommen und eine tiefe Bedeutung für uns haben können. Das habe ich schon oft erlebt. Viel wertvoller war für mich die Tüte mit Plätzchen, die mir eine Nachbarin in der letzten Weihnachtszeit

brachte. Stundenlange Arbeit in der Küche steckte darin. Warum hatte sie ausgerechnet an mich gedacht, als sie überlegte, wem sie ihre kostbaren Päckchen schenken sollte? Wie tief war ich berührt! Zumal ich backen hasse, aber Kekse umso lieber nasche – eine doppelte Freude für mich!

Wie wäre es, wenn wir die Weihnachtsgeschenke etwas umdenken? Warum immer etwas schenken, das uns Geld gekostet hat? Es gibt unzählige andere Dinge, mit denen wir den Menschen um uns herum und der Gesellschaft dienen können. Mit denen wir sie beschenken können. Im Großen wie im Kleinen. Auch und gerade in der Weihnachtszeit.

GESCHENKIDEEN

Sieh dich doch mal um, es gibt so viele Möglichkeiten.

Eine davon: Blicke in deine Nachbarschaft. Gibt es vielleicht eine einsame, alleinstehende, ältere Person, die sich über ein kleines Mitbringsel und einen kleinen Plausch freuen würde? Hast du schonmal der immer müde aussehenden und manchmal überfordert wirkenden Mutter drei Häuser weiter bei ihrem täglichen Überlebenskampf zugesehen und warst froh, dass deine eigenen Kinder nicht mehr in diesem anstrengenden Alter sind? Was hättest du dir in der Vorweihnachtszeit gewünscht? Vielleicht jemanden, der mal zwei Stunden auf die Kleinen aufpasst, damit du in Ruhe putzen oder Einkäufe erledigen kannst? Oder einfach in Ruhe einen Kaffee trinken in deinem Lieblingscafé gehen kannst?

Ein Mensch, der eine anonyme Nachbarschaft bevorzugt, könnte jetzt erwidern: So aufdringlich werde ich sicher nicht sein! Für mich ist das eine Ausrede. Denn ich kann euch aus eigener Erfahrung sagen: Wenn Gott möchte, dass wir mit jemandem ins Gespräch kommen, dann macht er es auf seine eigene Weise. Wir müssen uns anderen dann nicht aufdrängen. Er sendet uns diejenigen, die wir beschenken dürfen und gibt uns klare Zeichen.

Wir müssen nur die Bereitschaft aufbringen, auch mal für jemand anderen da zu sein statt nur für uns, unseren eigenen Genuss und unsere Wohlfühlatmosphäre. Nützlich zu sein ist manchmal eben ein wenig unbequem und mit Unannehmlichkeiten verbunden, aber das sollte es uns wert sein!

Ich werde nie den Blick meiner Freundin vergessen, als ich vor einigen Jahren kurz vor Weihnachten zu ihr gesagt habe: „Komm schon, verschwinde. Zwei Stunden überleben die zwei Kleinen auch mit mir allein.“ Sie konnte es kaum fassen. Schnell zog sie sich die Jacke an und hüpfte in ihr Auto. Die folgenden Stunden habe ich mit Kia und Moritz irgendwie verbracht. Lebkuchen essen, ein bisschen „Paw Patrol“ schauen, Weihnachtlieder singen und Lego Duplo spielen. Als Daniela zurückkam, war sie ein anderer Mensch. Voll beladen mit (welch eine Ironie!) Weihnachtsgeschenken, die sie seit Wochen

nicht geschafft hatte zu besorgen. „Danke“, sagte sie. Ich lächelte. „Das war der erste warme Kaffee seit Jahren. Ich wusste schon gar nicht mehr, wie das schmeckt.“ Wie sehr hatte ich mir ein solches Angebot gewünscht, als meine Kinder noch klein waren. Einfach schön, dass sie die Möglichkeit dazu hatte. Es war ein Geschenk für sie und es fühlte sich auch für mich wie ein Geschenk an.

DIE GEMEINDE BESCHENKEN

Wir können diesen Gedanken weiterspinnen, aber Vorsicht: Jetzt geht es um das, was uns wirklich wertvoll ist. Nicht das, was im Portemonnaie klumpert und raschelt. Sondern unsere Zeit. Ist sie nicht das größte Geschenk, das wir anderen machen können?

Wer dekoriert den Saal deiner Gemeinde so schön für den Adventsgottesdienst? Erkundige dich, wie du diese Person konkret unterstützen kannst. Vielleicht wünscht sie sich Unterstützung am Tag vor der Adventsfeier, für die alles besonders schön hergerichtet werden soll. Ja, einen halben Tag Urlaub zu nehmen oder wertvolle Überstunden abzubauen, mag auf den ersten Blick weh tun. Aber aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Es bringt einen nicht um. Und wie selten haben wir die Möglichkeit, mit einzelnen Geschwistern aus der Gemeinde wirklich intensiv und allein Zeit zu verbringen. So manche Freundschaft fürs Leben ist bei mir daraus entstanden, denn gerade die stillen, introvertierten Frauen in unseren Gemeinden gehen im lauten und hektischen Trubel unserer Gemeindegottesdienstes oft unter. Im kleinen Rahmen blühen sie auf. Wenige Menschen um sie herum, dafür viel Ruhe und genügend Zeit für tiefe Gespräche. Umso schöner, wenn Tannenduft und Lebkuchen dabei eine Rolle spielen.

Oder wirf einen Blick in die Kinder- und Jugendgruppen. Welches Kind oder welcher Jugendliche kommt dir oft missmutig vor? Schärfe gerade in der Zeit um das sogenannte „Fest der Liebe“ deinen Sinn für diejenigen unter unseren Jugendlichen, die sich im Haus Gottes fehl am Platz fühlen. Erinnerung dich an deine eigenen Flegeljahre, reiße dich zusammen und biete ihnen in deiner Gemeinde andere Optionen an als nur dein genervtes Augenrollen: Gemeinsames Plätzchenbacken, eine Einladung ins Kino oder zum Spieleabend wirken Wunder. Und ist unser Mentorendienst für andere nicht eigentlich das größte Geschenk, das wir jemandem machen können?

Statt Berge von Geschenken zu verteilen, verschenke lieber ein offenes Ohr, eine helfende Hand oder ein sehendes Auge. Sehend für das, was die Menschen um dich herum brauchen – in der Nachbarschaft, der Gemeinde und am Arbeitsplatz. Sieh genau hin: Wer braucht DICH und deine Gaben gerade jetzt?

Dann, erst dann spürst du den wahren Zauber der Weihnachtszeit. ●



Wer braucht
DICH und
deine Gaben
gerade jetzt?



**Jasmin
Stanoschefsky**

*ist 40 Jahre alt,
verheiratet und hat
zwei Töchter (16,11).*

*Sie arbeitet als
Grafikdesignerin und
ist Head of Social
Media in einer Wer-
beagentur in Baden-
Baden. Jasmin leitet
seit einigen Jahren
mit viel Freude
und Hingabe die
Adventgemeinde
Baden-Baden.*

Gott in Kuba erlebt

Erfahrungen bei einem missionarischen Kurzeinsatz

Unsanft reißt ihn der Wecker mitten in der Nacht aus dem Schlaf. Er ist sofort hellwach. Ab ins Auto. Zum Flughafen. Eine Missionsreise nach Kuba, ausgerichtet von der Adventjugend Baden-Württemberg und der mit der Andrews University verbundenen gemeinnützigen Organisation Care for Cuba. 30 Jugendliche werden dort an verschiedenen Orten evangelistische Einsätze durchführen. Als Pastor ist er mit dabei. Am Flughafen angekommen, traut Bernd seinen Ohren nicht: „Sie sind zu spät! Sie haben den Flug verpasst.“ Wenn er nicht im ersten Flieger nach Frankfurt sitzt, schafft er es auch nicht nach Kuba. Panik kommt in ihn auf. Und jetzt? Bernd betet intensiv und bucht den nächsten Flug. Aber er wird zu spät in Frankfurt landen. Plötzlich vibriert sein Handy: „Der Flug von Frankfurt nach Kuba hat zweieinhalb Stunden Verspätung.“ Dafür gibt es keine Gründe. Unglaublich. Ein Wunder Gottes. Bernd kann es kaum fassen. Ihm kommen Tränen der Erleichterung und Dankbarkeit: „Danke lieber Gott, dass du dieses große Flugzeug so lange aufgehalten hast, bis dein Diener sicher auf seinem Platz sitzt!“

BEGEGNUNGEN UND WUNDER

Uns als Gruppe stehen rund zwei spannende Wochen (30.7.–15.8.) in Kuba bevor.



Die Teilnehmer des missionarischen Einsatzes in Kuba.

Es ist tropisch heiß, bis zu 36 Grad. Wir werden bestohlen. Die Menschen sind sehr arm, aber sehr großzügig und gastfreundlich. Rund 15.000 Euro an Spenden nehmen wir aus Deutschland mit nach Kuba. Damit ermöglichen wir auch den Bau eines neuen Kirchengebäudes.

An sechs Orten halten unsere Teams von jeweils vier bis fünf Jugendlichen evangelistische Vorträge, Kinderprogramme und geben Gesundheitstipps. Nachmittags besuchen, beten und beschenken wir die Menschen. Besonders beliebt sind die Lesebrillen. Es ist wunderbar, diese

unglaubliche Freude in den Gesichtern derer zu sehen, die wieder lesen können – auch in der Bibel.

Einen Besuch werden wir nie vergessen. Da ist dieser todkranke Mann. Er kann kein Wort mehr über seine Lippen bringen, aber er ist so glücklich über unseren Besuch. In der nächsten Nacht schläft er so gut wie seit Jahren nicht mehr. Nach seiner letzten Mahlzeit am nächsten Morgen stirbt er friedlich in seinem Rollstuhl. Nicht wir, sondern Jesus hat diesen Mann besucht.

Und dann geschieht noch ein übernatürliches Wunder. Während der Predigt zeigt der Akku eines Notebooks 0 Prozent Kapazität an – eine Minute Restlaufzeit. Wir beten. Das Notebook läuft die nächsten 90 Minuten ohne Strom und ohne Akku. Unglaublich. Wenn Gott einen Plan hat, kann keiner diesen verhindern.

Insgesamt lassen sich 102 Menschen taufen. Auch vier unserer eigenen Jugendlichen entscheiden sich für die Taufe. Einer davon wird in einer schnellen nächtlichen (Haigefahr) im Meer getauft. Welch eine Erfahrung! Kann das, was wir in Kuba erlebt haben, nach Jeremia 33,3 nicht auch in Deutschland wahr werden?!

Daniel Heibutzki,

Pastor der Adventgemeinden Lahr und Herbolzheim (Baden-Württemberg)



Viele bedürftige Menschen konnten beschenkt werden.

Weihnachten in einer entfremdeten Gesellschaft

Moral, Ethik und Wertvorstellungen bleiben notwendig

Die Weihnachtszeit ist und bleibt eine beständige Herausforderung. Hin- und hergerissen zwischen der Hoffnung auf ein gutes Weihnachtsgeschäft auf der einen und der stressigen Suche nach passenden Geschenken auf der anderen Seite, stehen viele plötzlich vor der Frage, wie sie die vielen Besuche bei Verwandten und Freunden geschickt planen sollen. Und man stellt fest, dass die Vorräte im Kühlschrank eigentlich für drei Monate reichen, während das bereits ausgearbeitete Fitnessprogramm auf seine Umsetzung wartet und wahrscheinlich zum x-ten Mal verschoben wird.

Selbst wenn es gelingt, all diese Herausforderungen in eine halbwegs vernünftige Balance zu bringen, verspüren viele spätestens zum Jahreswechsel den inneren Wunsch, das nächste Weihnachtsfest ganz anders zu gestalten. Ob das gelingt? Wenn die eingangs geschilderte Beschreibung von Weihnachten auch nur halbwegs zutrifft, woran liegt es dann, dass wir uns so weit von einer sinnvollen christlichen Tradition des dankbaren Gedenkens an die Menschwerdung Gottes in Jesus entfernt haben? Mangelnden Glauben oder z. B. Kirchenaustritte als einzige Erklärung anzuführen, erscheint nachvollziehbar, will aber noch ein wenig erläutert werden.

In der gesellschaftlichen Diskussion taucht seit einiger Zeit immer häufiger der Begriff der Entfremdung auf. Er beschreibt, wie ehemals feste und nicht infrage gestellte Beziehungen des Menschen aufgehoben, verkehrt, gestört oder gar zerstört werden. Diese Entwicklung kann die Beziehung des Menschen zu sich selbst – im Sinne einer Selbstentfremdung –, zu seinen Mitmenschen, zur Natur, zu seiner Arbeit oder zum Produkt seiner Arbeit betreffen. Auch Institutionen wie beispielsweise die Kirche und der Staat sind von dieser Entfremdung betroffen, was letztlich zu einem Verlust an Sinn, Moral- und Wertvorstellungen führen kann.

Der Soziologe Hartmut Rosa beschreibt die aktuelle gesellschaftliche Situation mit dem Begriff des



Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover.

„rasenden Stillstands“: „Dieser Ausdruck umfasst zwei Dinge, zum einen, dass die Gesellschaft rast – ... –, zum anderen aber verharrt sie, oder ist erstarrt. Denn sie hat den Sinn für die Bewegung verloren ... Wenn eine Gesellschaft gezwungen ist, sich permanent zu steigern, zu beschleunigen, sich voranzutreiben, aber den Sinn der Vorwärtsbewegung verliert, dann ist sie in einer Krisensituation. Und die spannende Frage ist jetzt: Braucht so eine Gesellschaft eigentlich eine Institution wie die Kirche?

... Gibt es da eine starke Stimme der Kirche ..., die der Gesellschaft noch etwas zu sagen hätte, was sie sonst nicht zu sagen hat oder sich nicht zu sagen traut?¹

Hartmut Rosa beantwortet die Frage, ob wir Kirche brauchen, eindeutig mit Ja, weil er der festen Überzeugung ist, dass die Kirchen einer rasenden und atemlosen Welt „etwas anzubieten haben“. Im selben Buch äußert sich der Politiker Gregor Gysi: „Als jemand, der nicht an Gott glaubt, ist es mir wichtig, dass der befreiende Gehalt religiöser Ideen nicht verloren geht ... Letztlich geht es immer um die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen ... Und es sind eben zur Zeit nur die Religionen wirklich in der Lage, grundlegende Moral- und Wertvorstellungen allgemeinverbindlich in der Gesellschaft prägen zu können.“²

Wir können das, denn unsere Beziehung zu Gott befreit uns für den liebevollen Blick auf unseren Mitmenschen. Nicht mein Wohlergehen allein ist der Maßstab für ein gelingendes Leben, sondern wir leben von gesunden Beziehungen. Wir leben maßvoll und der Sabbat entschleunigt eine rasende Welt. Die Zehn Gebote garantieren Menschenrechte und sind ein Leuchtturm für Moral und Ethik. Jeder von uns hat eine Stimme und vermittelt Sinn – ganz besonders zu Weihnachten: Gott mit uns. ●



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:



¹ Hartmut Rosa, *Demokratie braucht Religion*, Kösel Verlag, 2023, Seite 22 + 25

² Ebenda, S. 13+14



Warum eure Ehe (nicht) scheitert

Was Bindung bedeutet und wie wir sie stärken können

Seit Anfang des Jahres erlebe ich in der Beratungsstelle des Hope Centers Herne einen enormen Zulauf von Paaren, deren Ehe kurz vor dem Scheitern steht. Viele kommen in die Beratung, weil sie sich emotional voneinander entfernt haben und in ihrer Hilflosigkeit verloren sind. In den meisten Fällen liegt das Kernproblem jedoch in einer gestörten Bindung zwischen den Partnern. Bindung ist ein grundlegendes Konzept, das in der Psychologie und insbesondere in der Bindungstheorie gut erforscht ist. Es beschreibt die emotionale und psychologische Verbindung zwischen Menschen, die ein Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Zugehörigkeit vermittelt. Diese Bindung entsteht durch wiederholte positive Interaktionen, durch die Menschen lernen, einander zu vertrauen und sich aufeinander zu verlassen.

SICHERE BINDUNGEN FÖRDERN EINE GESUNDE ENTWICKLUNG

In der Ehe ist Bindung der Klebstoff, der das Paar zusammenhält, auch wenn äußere Umstände oder innere Konflikte versuchen, es auseinanderzureißen. Die von John Bowlby entwickelte Bindungstheorie erklärt, dass Menschen von Geburt an auf Bindungen angewiesen sind, um zu überleben und zu gedeihen. Insbesondere in den ersten Lebensjahren ist eine sichere Bindung zur primären Bezugsperson entscheidend für die emotionale und soziale Entwicklung eines Kindes. Diese ersten Bindungserfahrungen prägen die Art und Weise, wie wir später in unseren Erwachsenenbeziehungen Bindungen aufbauen und aufrechterhalten – sei es in Freundschaften, Eltern-Kind-Beziehungen oder in der Ehe. Aus wissenschaftlicher Sicht ist Bindung für den Menschen von zentraler Bedeutung, da wir von Natur aus soziale Wesen sind. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass eine sichere Bindung das emotionale Wohlbefinden und die psychische Gesundheit fördert. Menschen mit starken, positiven Bindungen fühlen sich oft geliebter, sicherer und

emotional stabiler. Bindungen geben uns das Gefühl, nicht allein zu sein und in schwierigen Zeiten jemanden zu haben, auf den wir uns verlassen können. Das schafft emotionale Sicherheit und reduziert Stress und Angst. Menschen, die sich in ihren Beziehungen sicher gebunden fühlen, haben oft ein höheres Selbstwertgefühl, da sie durch die Unterstützung anderer ihre eigene Bedeutung und ihren Wert erkennen. Studien zeigen, dass stabile Bindungen das Risiko von Depressionen und Angstzuständen verringern und die körperliche Gesundheit fördern können, da soziale Unterstützung eine wichtige Rolle bei der Stressbewältigung spielt. Durch Bindungen lernen wir, vertrauensvolle und gesunde Beziehungen aufzubauen. Dies beeinflusst die Art und Weise, wie wir auf andere Menschen zugehen und mit ihnen interagieren. Bindung ist also nicht nur ein emotionales Bedürfnis, sondern eine wesentliche Grundlage für Überleben und persönliches Wachstum.

LOSLASSEN, ANHANGEN, EINS-WERDEN

Die berühmte Harvard-Studie über die Entwicklung des Erwachsenenalters zeigt, dass stabile und liebevolle Beziehungen der wichtigste Faktor für langfristige Gesundheit und Glück sind – wichtiger noch als Erfolg oder materieller Besitz. Schon in den ersten Kapiteln der Bibel wird deutlich, wie wichtig Bindung und Verbindung in der Ehe sind. Der Schlüsselvers in der Bibel, der die Ehe und die Bedeutung von Bindung beschreibt, ist 1. Mose 2,24. Es ist bemerkenswert, wie dieser kurze Satz die wesentlichen Elemente einer gesunden und stabilen Ehe beschreibt: Loslassen, Anhängen und Eins-Werden. Dieses „Anhängen“ spiegelt die Beständigkeit und Treue wider, die in einer Ehe notwendig sind. Die Verwendung von „dabaq“ („anhängen“) weist darauf hin, dass es sich bei dieser Bindung nicht nur um emotionale Nähe oder körperliche Anziehung handelt, sondern um eine tief verwurzelte, lebenslange Verbindung. In meiner

therapeutischen Erfahrung sehe ich oft, dass Paare, die stark aneinander „anhängen“, besser in der Lage sind, Konflikte zu lösen und Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Ich ermutige Paare immer wieder, dieses Einswerden nicht nur als körperliche Intimität, sondern auch als emotionale und geistliche Einheit zu verstehen, denn Konflikte über Finanzen, Kindererziehung oder Hausarbeit sind oft nur äußere Symptome für tiefer liegende Bindungsprobleme. Wenn die emotionale Verbindung zwischen den Ehepartnern bröckelt, entstehen Misstrauen, Verletzungen und Isolation.

Ein Beispiel aus der Beratung ist ein Ehepaar, das nach 20 Jahren Ehe zu mir kam. Die Frau beklagte, dass ihr Mann emotional distanziert sei und kaum noch Zeit mit ihr verbringe. Der Mann wiederum fühlte sich von ihrer ständigen Kritik überfordert. Beide waren frustriert und hatten das Gefühl, die Liebe sei verschwunden. Als wir uns jedoch intensiver mit ihrer Bindung beschäftigten, wurde klar, dass es nicht an Liebe mangelte, sondern an emotionaler Sicherheit und Verbindung.

Bindung in einer Ehe bedeutet, dass beide Partner das Gefühl haben, füreinander da zu sein, unabhängig von äußeren Umständen. Diese Art von Bindung schafft eine sichere Basis, auf der Konflikte gelöst und Herausforderungen gemeinsam bewältigt werden können. In der Beratung arbeite ich oft daran, diese sichere Basis wiederherzustellen. Das bedeutet, dass beide Partner lernen müssen, verletzlich zu sein, einander zu vertrauen und offen über ihre Bedürfnisse und Gefühle zu sprechen.

WAS DIE BINDUNG STÄRKT

Warum unsere Ehen scheitern werden? Weil wir aufhören, in unsere Bindung zum Partner zu investieren. Im Christentum gibt es viele Werte und Rituale, die helfen können, die Bindung zu stärken. Das Gebet als Paar ist eine kraftvolle Möglichkeit. Wenn beide Partner ihre Sorgen, Hoffnungen und ihre Dankbar-



Das bedeutet, dass beide Partner lernen müssen, verletzlich zu sein, einander zu vertrauen und offen über ihre Bedürfnisse und Gefühle zu sprechen.

keit gemeinsam vor Gott bringen, entsteht eine tiefe geistliche Verbindung. Es fördert Demut und zeigt, dass Gott das Zentrum der Ehe ist. Nehmt euch regelmäßig Zeit für das gemeinsame Gebet zu zweit. Bittet Gott um Führung, Schutz und Weisheit in eurer Ehe. In Epheser 4,32 werden Christen aufgefordert: „Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem anderen, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“ Unvergebenheit kann ein Keil in der Beziehung sein, der die Bindung schwächt. Vergebung bedeutet, sich bewusst für die Beziehung zu entscheiden und negative Gefühle loszulassen. Sprecht Konflikte offen an und seid bereit, dem Partner zu vergeben, auch wenn es schwerfällt. Versöhnung nach einem Streit ist ein Schritt zu mehr Nähe.

Epheser 5,25 fordert Männer auf, ihre Frauen zu lieben, wie Christus die Gemeinde liebt – mit Hingabe und Opferbereitschaft. Diese bedingungslose Liebe ist ein Modell für die eheliche Bindung. Es bedeutet, den Partner an erste Stelle zu setzen und sich selbst für das Wohl des anderen aufzuopfern. Zeig deinem Partner, dass dir seine Bedürfnisse wichtig sind. Dies führt zu einer tiefen Bindung, da der andere spürt, dass er geliebt und geschätzt wird.

Jakobus 1,19 lehrt uns: „Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum

Reden und langsam zum Zorn.“ Offene und respektvolle Kommunikation ist entscheidend für die Bindung in der Ehe. Gute Zuhörfähigkeiten schaffen Verständnis und Intimität. Nehmt euch Zeit, um wirklich zuzuhören. Stellt Fragen wie: „Wie hast du dich heute gefühlt?“ oder „Wie kann ich dir helfen?“

Die Teilnahme an Gottesdiensten und das gemeinsame Bibellesen stärkt nicht nur den individuellen Glauben, sondern auch die geistliche Einheit des Paares. Besucht regelmäßig gemeinsam den Gottesdienst und nehmt euch Zeit, über die Predigten oder Bibeltexte zu sprechen. In einer hektischen Welt ist es wichtig, bewusst Zeit miteinander zu verbringen. In Prediger 9,9 heißt es: „Genieße das Leben mit der Frau, die du liebst, alle Tage deines Lebens.“ Zeit in der Zweisamkeit fördert eine tiefere emotionale Verbindung. Plant regelmäßige „Date Nights“ oder kleine gemeinsame Auszeiten ohne Ablenkung, um euch wieder aufeinander zu konzentrieren. Wie Jesus seinen Jüngern die Füße wusch, so sollten auch Eheleute einander dienen.

Philipp 2,3–4 ermutigt uns, andere höher zu achten als uns selbst. Das Anwenden einer dienenden Haltung im Alltag stärkt die Bindung und zeigt dem Partner, dass man sich für ihn engagiert. Findet kleine Wege, dem Partner im Alltag zu dienen – sei es durch eine liebevolle

Geste, eine helfende Hand oder durch das Übernehmen von Aufgaben, ohne darum gebeten zu werden.

In Sprüche 27,17 heißt es: „Eisen schärft Eisen, ebenso schärft ein Mensch den anderen.“ (NLB) Die Bindung wird gestärkt, wenn ein Paar in einer christlichen Gemeinschaft eingebettet ist, wo sie durch andere Christen ermutigt und unterstützt werden. Sucht euch eine Gemeinde oder Hausgruppe, die euch geistlich stärkt und unterstützt. Austausch mit anderen christlichen Paaren kann helfen, die eigene Ehe zu reflektieren und zu wachsen.

Echte Bindung erfordert, dass beide Partner emotional offen und verletzlich miteinander sind. Jakobus 5,16 fordert uns auf: „Bekennet einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr geheilt werdet.“ (NLB) Das bedeutet, ehrlich über Ängste, Zweifel und Schwächen zu sprechen und den Partner in diese inneren Kämpfe einzubeziehen. Setzt euch zusammen, um über tiefergehende Gefühle und Ängste zu sprechen. Seid ehrlich, aber auch liebevoll in eurer Kommunikation.

IN DIE EHE INVESTIEREN

Bindung in der Ehe zu stärken, bedeutet, auf einer geistlichen, emotionalen und praktischen Ebene zu arbeiten. In diesem Sinne, lasst uns in unsere Beziehungen investieren und nichts für selbstverständlich halten. Denn Selbstverständlichkeit ist der Grund, warum Ehen scheitern. Lass uns durch Gebet, Vergebung, regelmäßige Kommunikation und das gemeinsame Suchen nach Gottes Willen die Bindung zu unserem Partner auf eine tiefere Ebene bringen. Wenn wir dorthin gelangen, erleben wir Frieden und Harmonie, die uns bis hierher vielleicht noch verborgen war. ●



Andreas Weber

ist Pastor und Berater im Hope Center Herne. Er ist verheiratet mit Salome Weber und gemeinsam haben sie drei Kinder. Er liebt die Arbeit mit Menschen und sieht in Herausforderungen immer ein Potenzial.



Den Glauben teilen – mit Blick auf die Zielgruppe

Fragen an Sven Fockner und Ruben Grieco zum Spielfilm „Leben ist jetzt“

Worum geht es in dem Film „Leben ist jetzt“?

Sven: Der Film erzählt die wahre Geschichte von Philipp und Johannes Mickenbecker. Zwei ungewöhnliche Zwillinge, von denen einer schon als Teenager an Krebs erkrankt. Also beschließen sie, Vollgas zu geben und das Leben jeden Moment auszukosten. Sie bauen Seilbahnen über Seen, ein U-Boot und mehrere Fluggeräte ... aus Badewannen. Von ihren verrückten Aktionen machen sie Videos, durch die sie im Internet zu Berühmtheiten werden.

Ruben: So unbeschwert es von außen auch aussehen mag, es bleibt für Johannes und Philipp nicht bei dem einem Schicksalsschlag, sie stehen immer wieder vor existenziellen Fragen und letztlich vor der Frage, wer Gott für sie ist. Als „Real Life Guys“ starten sie auch in das Abenteuer Glaube und teilen im Internet mit anderen Jugendlichen, dass das „wahre Leben“ nicht auf diese Erde begrenzt ist. Sie sprechen über Glauben und ihre Hoffnung auf das ewige Leben.

Wie ist die Idee entstanden, einen solchen Film zu drehen?

Ruben: Wir wissen, dass Jugendliche heute im digitalen Zeitalter aufwachsen und sprechen von einer digital-versierten Generation. Wir wollen Jugendlichen auf genau dieser Ebene begegnen. Darüber hinaus hat eine Studie des Barna-Instituts für empirische Forschung gezeigt,

Dieser Film ist in dieser Hinsicht absolut einmalig. Die Initiative mit unserem tiefen Anliegen kam von uns und ...

dass junge Menschen im Alter von 13 bis 18 Jahren vielen traditionellen Evangelisationspraktiken skeptisch gegenüberstehen, sie aber doch tiefe und persönliche Gespräche unter Gleichaltrigen in kleinen Gruppen führen. Das hat uns dazu veranlasst, über neue Wege nachzudenken und schließlich über die Produktion eines Spielfilms, der in kleinen Freundschaftsgruppen erlebt und fortgesetzt werden kann.

Sven: Parallel dazu lernte ich Anfang 2018 „zufällig“ die Zwillinge kennen, hörte mir ihre Geschichte an und hatte den Eindruck: das könnte ein guter Film für die Adventjugend werden.

Wer hat alles an der Produktion mitgewirkt?

Sven: Als Erstes muss man unseren Koproduktionspartner, die Lieblingsfilm GmbH in München erwähnen. Dann natürlich Paramount Pictures Germany, die





oben von links nach rechts: // Die Real Life Guys waren für ihre waghalsigen Abenteuer bekannt. // Ein Schnappschuss vom Filmdreh. // Die Produzenten Sven Fockner (links) und Thomas Blieninger am Filmset.

sehr früh an die Geschichte geglaubt haben. Außerdem haben wir Filmförderung aus Hessen und Niedersachsen, sowie drei Bundesförderungen erhalten.

Ruben: Dieser Film ist in dieser Hinsicht absolut einmalig. Die Initiative mit unserem tiefen Anliegen kam von uns und wir freuen uns riesig, dass wir auf dem Weg namhafte und finanzstarke Partner an unsere Seite bekommen haben. 90 Prozent der Gelder für diesen Film kamen von außerhalb unserer Kirche und nach sieben Jahren Arbeit ist es uns eine Freude, euch davon erzählen zu können.

Sven, auf dem letzten Media Day hast du gesagt, dass es wohl noch nie einen deutschen Film in den Kinos gab, in dem deutlicher über den Glauben gesprochen wurde, als in diesem. Welche Erwartungen habt ihr über die Wirkung des Films auf das Publikum?

Sven: Film ist eine eigene Kunstform, die unabhängig von der Botschaft, gut oder schlecht sein bzw. ankommen kann. Deswegen hoffe ich, dass der Film als Film funktioniert und Menschen unterhält und berührt. Nur dann kann er eine Wirkung entfalten. Es hilft nichts, eine super Botschaft zu haben, wenn es niemand sehen will. Mein Gebet ist, dass 600.000 Menschen in die Kinos gehen und durch „Leben ist jetzt“ zum Nachdenken kommen. Das wäre für deutsche Verhältnisse wirklich ein Wunder, aber bei Gott ist nichts unmöglich.

Ruben: Mein Wunsch und meine Hoffnung ist, dass sich so viele (junge) Menschen wie nur möglich von dem unerschütterlichen Glauben an Gott inspirieren lassen, wie er von Philipp und Johannes auf der Leinwand gezeigt wird und dann selbst über das nachdenken, was im Leben wirklich zählt.

... wir freuen uns riesig, dass wir auf dem Weg namhafte und finanzstarke Partner an unsere Seite bekommen haben.



Sven Fockner
ist Produzent und Moderator bei Hope TV.



Ruben Grieco
leitet die Adventjugend Deutschland.

Ruben, du hast erwähnt, dass die Ursprungsidee war, Jugendliche für Hauskreise zu begeistern. Was ist daraus geworden?

Ruben: Ergänzend zum Spielfilm haben wir Mini-Andachten als kurze Clips produziert und für Kleingruppen als Gesprächsimpulse aufbereitet, die wir über die Internetseite www.kleingruppe.de zum Kinostart zur Verfügung stellen: „Real Life Faith“. Unsere Vision ist, dass jeder seine Freunde zu sich nach Hause einlädt, um mit dem Bonusmaterial über Gott, Glaube und das REAL LIFE zu sprechen.

Sven: Das Tolle ist, dass diese Impulsvideos nicht in irgendeinem Studio gedreht wurden, sondern in den Drehorten des Films. Wir haben bekannten christlichen Personen kleine Komparsenrollen gegeben und sie dann darüber reden lassen, was der Glaube für sie bedeutet.

Ist irgendetwas Besonderes geplant und wie sollen die jungen Leute von dieser Möglichkeit erfahren?

Ruben: Nach der Weltpremiere, die am 8. Januar 2025 in Berlin stattfindet, wird es eine Premieren-Tour geben, die mit Paramount Pictures und der Adventjugend in ausgewählten Kinos gastieren wird: 9.1. in Darmstadt, 11.1. in Leipzig, 12.1. in München, 13.1. in Stuttgart, 14.1. in Köln und 15.1. in Hannover.

Diese Abende werden durch Interviews mit den echten Real Life Guys und einem kreativen Programm umrahmt. Mehr Informationen hierzu gibt es auf www.kleingruppe.de.

Am 16. Januar findet der offizielle Kinostart statt.

Sven: Bei den Vereinigungs-Jugendgottesdiensten im Herbst wurden die Jugendlichen bereits über den Spielfilm und das Bonusmaterial informiert. Auch in den Eventkalendern der Adventjugend ist eine Anzeige zur Kinotour enthalten. Darüber hinaus werden die Real Life Guys selbst und weitere bekannte „Influencer“ in den sozialen Medien Werbung für das Bonusmaterial „Real Life Faith“ machen.

Ist der Film nur etwas für Jugendliche?

Sven: Überhaupt nicht. Ich glaube, dass Menschen aller Altersgruppen den Film genießen können.

Ruben: Mit den Methoden und Protagonisten im Film hatten wir besonders unsere Jugendlichen und ihre Freunde im Fokus. Hoffnung, Trost im Leid und unerschütterlicher Glaube sind aber Sehnsüchte, die nicht nur eine bestimmte Altersgruppe berühren und bewegen. Und wir sind gespannt, wie Gott Menschen der verschiedenen Generationen ansprechen wird!

● Die Fragen stellte Thomas Lobitz



Deutscher Verein für
Gesundheitspflege
seit 1899

Ausbildung:
**Berater/in für
ganzheitliche Gesundheit**

Ihr Nutzen:

- Gesundheitsförderung auf der Grundlage des ganzheitlichen (bio-psycho-sozial-spirituellen) Menschenbildes
- biblisch fundiert, wissenschaftlich untermauert, vielfach erprobt
- alltagsrelevant, praxisorientiert
- eine Alternative zu Programmen mit esoterischen Inhalten
- 125 Jahre Erfahrung im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung

BEGINN 5. BIS 7. OKTOBER 2025

**TERMINE
2025**

JETZT VORMERKEN!

**Aufbau- &
Trainerkurse**

Seelsorge/Beratung
26.–30. Januar 2025

Gewichtsmanagement
23.–27. März 2025

Bewegung/Entspannung
11.–15. Mai 2025

**Start des nächsten
Ausbildungskurses**
5.–7. Oktober 2025

Anmeldung und mehr Infos unter: dvg-online.de
0711 448 19-50 • info@dvg-online.de



TERMINE 2025

| | | |
|-------|-------------------|---------------|
| RPI 4 | 14.03.–16.03.2025 | Freudenstadt |
| RPI 5 | 04.04.–06.04.2025 | Friedensau |
| RPI 1 | 23.05.–25.05.2025 | Oberägeri |
| RPI 3 | 24.10.–26.10.2025 | Freudenstadt |
| RPI 6 | 07.11.–09.11.2025 | Mühlenrahmede |
| RPI 2 | 21.11.–23.11.2025 | Oberägeri |

Ein Einstieg
in die RPI-
Ausbildung ist
mit jedem
Modul möglich!

WIR MACHEN DICH FIT:

- Kindergottesdienst
- Religionsunterricht
- Familiendiakonie*



*nur in Deutschland



Das Religions-
pädagogische Institut (RPI)
ist eine Einrichtung der
Freikirche der Siebenten-
Tags-Adventisten in
Deutschland und der
Schweiz.



INFORMATIONEN & ANMELDUNG:
glauben-begleiten.net

+49 151 44058958 (Jochen Hårdter) • jochen@glauben-begleiten.net



Solista
ON TOUR



2025



Ausbildung
Weiterbildung
Freizeit
Begegnung
Sensibilisierung
Seelsorge

Anmeldung und Informationen

frauen.adventisten.de

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
Norddeutscher und Süddeutscher Verband KdÖR
Abteilung Frauen
frauen@adventisten.de | 0711 4481986

ABTEILUNG FRAUEN

r.e.a.l. #1

Weiterbildung für Frauen

06. – 09.02.2025

Hatten-Sandkrug

Resilienz für Frauen

19. – 21.09.2025

Freudenstadt

r.e.a.l. #2

Weiterbildung für Frauen

23. – 26.10.2025

Friedensau

WOMEN OF GRACE

Ein Wochenende für junge Frauen

HANSE 23. – 25.05.2025

BMV 24. – 26.10.2025

MRV 14. – 16.11.2025

Die Termine der regionalen Frauenwochenenden findest du auch unter frauen.adventisten.de

SOLISTA ON TOUR
FÜR FRAUEN UND MÄNNER

Pfingstfreizeit

06. – 09.06.2025

DJH Saarbrücken

Silvesterfreizeit

29.12.2025 – 01.01.2026

Haus Lutherrose
Neuendettelsau

END IT NOW

Mehr Informationen beim Fachbeirat sexueller-gewalt-begegnen.de
auf frauen.adventisten.de oder per E-Mail: enditnow@adventisten.de





Nachruf für Albrecht Höschele (1937–2024)

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mich annimmt, wird leben, auch wenn er stirbt, und wer lebt und sich auf mich verlässt, wird niemals sterben, in Ewigkeit nicht.“ (Johannes 11,25–26 GNB)

Am 11. September 2024 verstarb Pastor Albrecht Höschele im Alter von 87 Jahren. Die Trauerfeier fand am 5. Oktober 2024 im Kreis der Familie und zahlreichen Trauergästen in München-Nymphenburg statt.

Albrecht wurde am 25. Februar 1937 in Schönaich, Baden-Württemberg, geboren. Er war der Erstgeborene einer Familie, die durch die Nationalsozialismus-Ära und die Kriegswirren geprägt war. Sein Vater August war Lehrer und geriet im Zweiten Weltkrieg in Gefangenschaft, sodass Albrecht ihn erst im Alter von zehn Jahren wirklich kennenlernte. Seine Mutter Lydia, Adventistin in zweiter Generation, prägte Albrechts Glauben nachhaltig. Der christliche Glaube, den er in seiner Jugend in der Calwer Adventjugendgruppe erlebte, blieb sein Leben lang die Grundlage seines Wirkens.

Albrecht ließ sich mit 18 Jahren taufen und entschied sich nach einer kaufmännischen Lehre in Pforzheim, entgegen dem Wunsch seines Vaters, Pastor zu werden. Er studierte von 1959 bis 1962 am Theologischen Seminar Marienhöhe und begann seinen Dienst als adventistischer Pastor im Bezirk Schorndorf. Später war er in München tätig, wo er die Gesamtjugendarbeit der Stadt verantwortete, und im Bezirk Lindau (Bodensee).

1968 war ein bedeutendes Jahr: Albrecht wurde ordiniert und heiratete Ilsetraut Wagner, eine Krankenschwester. Die beiden lebten bis zu Ilsetrauts Tod 2015 in einer glücklichen Ehe. Sie bekamen zwei Kinder, Suzanne und Stefan, die den christlichen Glauben ihrer Eltern bis heute intensiv leben.

Seine pastorale Laufbahn führte ihn weiter in den Bezirk Landshut, wo er die Gemeinden Landshut, Freising, Erding, Mühldorf und Altötting betreute. Von 1976 bis 1986 diente Albrecht der Südbay-



erischen Vereinigung als Sekretär und Jugendabteilungsleiter. Er leitete Freizeiten für Jugendliche und war stets beziehungsorientiert, authentisch und offen für intensive Gespräche.

Von 1986 bis 1994 war er Pastor im Bezirk Tübingen, Reutlingen und Albstadt. Danach diente er als Vorsteher

der Nordbayerischen Vereinigung in Nürnberg und bis zu seinem Ruhestand im April 2000 als Seelsorger im Bezirk Ingolstadt. Auch nach seiner Pensionierung blieb Albrecht äußerst aktiv: Er engagierte sich in der Diakoniarbeit, übernahm Predigten und Orgeldienste und veröffentlichte rund 400 Kalenderandachten. Als Teilzeit-Mitarbeiter an einer Münchner Förderschule unterstützte er Kinder und Jugendliche. Sein Engagement galt besonders Menschen am Rande der Gesellschaft, darunter junge Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Adventgemeinde Nymphenburg in München war sein geistliches Zuhause. Hier erlebte er Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Albrechts Glaube war immer Jesus-zentriert und geprägt von Freundlichkeit, Gnade und Annahme. Er lehnte jede Form von Radikalität und Gesetzlichkeit ab. Er gründete die bayerische Sternwanderung (STEWa), ein jährliches Treffen von Kindern und Jugendlichen aus allen Adventgemeinden in Bayern, das bis heute das wichtigste Event in der bayerischen Adventjugend ist. Albrechts Glaube zeigte sich nicht nur im Gottesdienst, sondern auch in seinem Engagement für Schwache und Bedürftige.

Sein Leben war von einer Haltung der Ermutigung, Kraft und Hoffnung geprägt. Persönliche Begegnungen mit Albrecht hinterließen stets das Gefühl, gesehen und gehört zu werden. Er hatte ein offenes Ohr für jeden und vermittelte ein tie-

fes Interesse an den Menschen um ihn herum. Für ihn war christliche Mission nicht bloße Werbung für ein Programm, sondern gelebte Anziehung durch Freundlichkeit und Menschenliebe.

Nach einer Krebsdiagnose im Juli 2024 verbrachte er die letzten Wochen vor seinem Tod zuhause, umgeben von seiner Familie und lieben Menschen. In ihm bleibt die Hoffnung auf Jesu Worte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mich annimmt, wird leben, auch wenn er stirbt, und wer lebt und sich auf mich verlässt, wird niemals sterben, in Ewigkeit nicht.“ (Johannes 11,25–26 GNB)

In dankbarer Erinnerung, für die Freikirche in Bayern, Wolfgang Dorn



© Eugene Photo / Shutterstock.com



Nachruf für Albert Przykopanski (1947–2024)

„Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, wird auch Gott ebenso die Entschlafenen durch Jesus mit ihm bringen.“ (1. Thessalonicher 4,14 EB)

Mit großem Bedauern nehmen wir Abschied von Albert Przykopanski, der am 29. Mai 1947 in Düsseldorf geboren wurde und am 7. Juli 2024 im Alter von 77 Jahren von uns gegangen ist.

Albert begann seine berufliche Laufbahn mit einer Ausbildung zum Vermessungstechniker, bevor er ab 1967 am Theologischen Seminar Marienhöhe in Darmstadt studierte. 1971 gab er seiner geliebten Frau Petra das Ja-Wort, mit der er viele glückliche Jahre teilen durfte und zwei wunderbare Kinder, Michaela und Tim, großzog.

Seine pastorale Laufbahn begann in Duisburg und führte ihn auch in die Bezirke Mönchengladbach und Wilhelmshaven. In den 1980er-Jahren diente er als Sekretär und Abteilungsleiter in der Nordrheinischen Vereinigung in Düssel-



dorf. Es folgten wichtige Jahre als Pastor in München und als Sekretär und Abteilungsleiter in der Südbayerischen Vereinigung bis 1997. Seine letzten beiden Dienststellen als Pastor waren in Bad Aibling und Augsburg, wo er nicht nur die Gemeinden prägte, sondern auch viele Menschen, die ihm begegneten. Seinen Ruhestand

verbrachte er ab 2010 in Velbert im Rheinland.

Albert war ein Mensch mit einer unverwechselbaren positiven Haltung und gutmütigem Wesen. Sein rheinischer Humor und seine Fähigkeit, anderen zur Seite zu stehen, machten ihn zu einem geschätzten Menschen, Vertrauenspastor und Mentor. In seiner Empfehlung für das Pastorenamt wurde besonders hervorgehoben, dass er überaus sangesfreudig war. Auch diese Gabe war für viele wertvoll.

Sein Glaubensweg war tief verwurzelt in der Hoffnung auf die Auferstehung. Mit einem Herzen, das für Jesus schlug, lebte er sein Leben in der Überzeugung, dass der Glaube an die Auferstehung eine zentrale Rolle spielt. Deshalb wählte er den Text aus 1. Thessalonicher 4,14 für seine Trauerrede: „Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, wird auch Gott ebenso die Entschlafenen durch Jesus mit ihm bringen.“ (EB)

In dieser Hoffnung nehmen wir Abschied von Albert Przykopanski und freuen uns auf das Wiedersehen bei Jesu Wiederkunft. Wir werden ihn als liebenswerten Menschen, der sich im Glauben für andere eingesetzt hat, in liebevoller Erinnerung behalten. Unser tiefstes Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die ihn gekannt haben.

*Für die Freikirche in Bayern,
Stefan Rebensburg*





HINWEIS

Nebenstehend eine kleine Auswahl überregionaler Veranstaltungen. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

Januar: „Prüfet alles und das Gute behaltet“
Februar: Die Wiederkunft Christi



Gebet

für missionarische Anliegen

- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Auftrag der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai 2022 angestrebt werden soll.
- Für die SoliSTA-Arbeit für Alleinlebende in der Freikirche.
- Für die Arbeit des Gesundheitsnetzwerks Waldfriede in Berlin.

TERMINE

DEZEMBER 2024

- 6.–8.12. Landesjugendsabbat-Wochenende, Burg Hoheneck mit Landesjugendsabbat in Bad Windsheim (BYV)
- 6.–8.12. Sweat'n'Pray (Wochenende für junge Männer), Rathen (BMV)
- 29.12.–1.1. SoliSTA on tour – Silvesterfreizeit, Bergheim Mühlenrahmede (NDV/SDV)

JANUAR 2025

- 11.1. Jahresanfangsgottesdienst, Hope TV (NDV/SDV)
- 31.1.–2.2. Bläserleitertreffen, Mühlenrahmede (MRV)
- 31.1.–2.2. Symposium Lebensschule I, Friedensau (BMV)

FEBRUAR 2025

- 6.–9.2. r.e.a.l. #1 Weiterbildung für Frauen, Hatten-Sandkrug (NDV/SDV)
- 14.–16.2. Ehepaar-Wochenende 2025, Freudenstadt (BWV)
- 16.–22.2. KinderSingWoche, Waldpark Hohenfichte (BMV)
- 21.–23.2. Gospel-Workshop-Wochenende 2025 mit Ken Burton, Freudenstadt (BWV)

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825
 Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (123. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
 E-Mail: info@advent-verlag.de,
 Internet: www.advent-verlag.de;
www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl),
 Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp),
 Adresse: siehe Verlag;
 Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
 Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
 Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: Shutterstock.AI / Shutterstock.com

Produktion/Druck:

Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
 Spendenkonto: Freikirche der STA,
 IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
 BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

ANZEIGENSCHLUSS Ausgabe 02/2025: 13.12.2024
 Ausgabe 01/2025: 15.11.2024 Ausgabe 03/2025: 17.01.2025

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE 
www.advent-verlag.de/kleinanzeigen

KLEINANZEIGEN 

Gemütliche Ferienwohnung im Ahrtal, Email: lydia.nallin@gmx.de, www.ferienwohnung-nallin.de

Du bist Adventistin zwischen 22–28 Jahren und suchst einen Partner? **Tel. 0157 59172499**

Wir treffen uns tägl. im ZOOM Mo–Fr. 9–10 Uhr. Infos von Email: APG242.STA@gmail.com

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

Ruhend in der Liebe Schlafberatung für Kinder 0–4 J. **www.ruhend-in-der-liebe.de**

WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse: Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen), Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von uns an die betreffende Person weitergeleitet. Vielen Dank. Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion



HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!
 Telefon: 04131 9835-521
 E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de



Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:

www.adventisten.de/angebote/stellenanzeigen



Stellenangebot



INTERESSIERT?

Dann bewirb dich noch heute bei uns mit deinen aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen:

bewerbungen@marienhoehe.de

Auf der Marienhöhe 32
 64297 Darmstadt
www.marienhoehe.de
 06151-53910

WIR SUCHEN AB MÄRZ 2025: GARTEN- Landschaftsbauer/in
 in Vollzeit

DEIN PROFIL:

- ▶ Abgeschlossene Berufsausbildung im Bereich GaLaBau, Gärtnerei, Forstwirtschaft o. ä. bzw. mehrere Jahre Berufserfahrung mit guten Fachkenntnissen
- ▶ Du bist kreativ und hast Freude an der Gestaltung unseres schönen Schulcampus.
- ▶ Du bist zuverlässig, gut organisiert, körperlich belastbar, flexibel, arbeitest eigenständig und ergänzt gerne unser Betriebstechnikteam.

DEINE AUFGABEN:

- ▶ Schulcampus: Landschaftspflege vom Rasenmähen über die Pflege von Pflanzenbeeten bis hin zum Baumschnitt
- ▶ Gartenbau: Neugestaltung einzelner Bereiche vom Pflanzen über Erdarbeiten bis zum Pflastern
- ▶ Maschinenpark: Bedienung, Pflege und Verwaltung von der Harke über die Heckenschere bis hin zum Radlader
- ▶ Technikteam: Mit- und Zuarbeit bei fachübergreifenden Projekten und schulischer Hausmeister Tätigkeiten

WIR SIND:

Eine dynamische staatlich anerkannte Privatschule in adventistischer Trägerschaft mit ca. 800 Schülerinnen und Schülern, Internat und Mensa.

WIR BIETEN:

- ▶ eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem adventistisch-christlichen Unternehmen
- ▶ eine gute Vergütung in Anlehnung an den öffentlichen Tarif
- ▶ ggf. Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- ▶ Bezuschussung von Dienstfahrrädern (JobRad®)
- ▶ Bezuschussung der innerbetrieblichen Altersvorsorge
- ▶ freie Getränke in den Sozialräumen



Schulzentrum Marienhöhe

Berufen – Ich bin SEIN

»Der Ruf Jesu an Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, ist der Beginn der besten Geschichte der Welt.«

In diesem Magazin kommen ganz unterschiedliche Frauen zu Wort, die Gott hautnah erlebt haben. Nahbar und ehrlich berichten sie von ihren Höhen und Tiefen und davon, wie sie ihren Glauben authentisch leben. Gott hat jede von uns mit Leidenschaften, Träumen und Fähigkeiten ausgestattet, die in dieser Welt einen Unterschied machen. Entdecke, wozu Gott dich beruft, begabt und befähigt!

Magazin, 96 Seiten, 21 x 28 cm, Art.-Nr. 1681,
Preis: 10,00 €, Kooperation von der Abteilung Frauen
der FiD & dem Advent-Verlag Lüneburg



**JETZT
NEU**

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de oder 04131 9835-02

ADVENT
VERLAG

Fensterplatz-Andachten

52 christliche Denkanstöße aus der Bahn

Als Pastor von vier Gemeinden ist Yurii Zakhvataiev beinahe täglich mit der Bahn unterwegs. Notbremse, Fahrradwagen oder das Streckennetz sind den meisten von uns geläufig. Doch Yurii gibt diesen alltäglichen Dingen eine tiefere Bedeutung, in dem er sie mit dem christlichen Glauben verknüpft.

So entstanden 52 kurze, kreative Andachten, die, anfangs nur für seine Gemeinden geschrieben, nun noch viel mehr Leser finden und inspirieren wollen.

Paperback, 120 Seiten, 11 x 18 cm, Art.-Nr. 2000,
Preis: 8,00 €, Advent-Verlag Lüneburg



**JETZT
NEU**

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de
oder 04131 9835-02

ADVENT
VERLAG

GOTT UND DU. Jeden Tag neu.



Unser Bestseller!

Jahresbegleiter 2025

Für unterwegs, 64 Seiten, 9 x 15 cm,
Art.-Nr. 467, Preis: 4,90 €

- Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2025/2026
- Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten

Andachtsbuch 2025

Paperback, 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0214-8
Art.-Nr. 214, Preis: 14,90 €

- Geistliche Impulse für jeden Tag.
- Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2025.
- Auch ideal zum Verschenken geeignet!

Abreißkalender 2025

Einzelblätter mit Abreißperforation,
17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0213-1
Art.-Nr. 213, Preis: 15,90 €

BESTELLCOUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

Expl. **Abreißkalender**
à € 15,90 (Art.-Nr. 213)

Expl. **Andachtsbuch**
à € 14,90 (Art.-Nr. 214)

Expl. **Jahresbegleiter**
à € 4,90 (Art.-Nr. 467)

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort



www.advent-verlag.de

Deutschland Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Tel. 04131 9835-02, Shop: // www.advent-verlag.de
Österreich TOP LIFE Wegweiser-Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Tel. +43 1 2294000, Shop: // www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag Schweiz, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Tel. +41 33 5111199, Shop: // www.advent-verlag.ch



Dezember 2024

ADRAheute



„Ich wünsche mir ...“

Seite 2

Simon und Samuel in Ghana
Ein Bericht der ADRAlive-Freiwilligen

Seite 4

Der ADRA-Spendenshop
Gutes tun und Freude schenken

Seite 5





Gemeinsam können wir Licht und Freude in das Leben derjenigen bringen, die es am meisten benötigen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

in einer Zeit, in der die Welt mit Herausforderungen und Unsicherheiten konfrontiert ist, möchten wir Dir von Herzen eine gesegnete und friedliche Adventszeit wünschen. Diese besondere Zeit des Jahres erinnert uns daran, dass selbst in den dunkelsten Momenten ein Licht der Hoffnung leuchtet. In der Bibel finden wir im Buch Jeremia 29,11: „Denn ich weiß, welche Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, **Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.**“ Sind diese Worte nicht tröstlich in diesen Zeiten, in der viele Menschen unter den Folgen von Naturkatastrophen, Konflikten und Ungerechtigkeiten leiden? Gerade jetzt ist es wichtig, dass wir zusammenstehen und einander unterstützen. Wir laden Dich ein, Teil dieser Hoffnung zu sein. Gemeinsam können wir Licht und Freude in das Leben derjenigen bringen, die es am meisten benötigen. Gemeinsam können wir einen Unterschied machen und Zuversicht verbreiten.

Möge die Adventszeit Dir und Deinen Lieben Frieden, Freude und Segen bringen. Lass uns gemeinsam dafür sorgen, dass auch andere dieses Geschenk erfahren dürfen. Wir wünschen uns, dass Du uns auch weiterhin auf unserem Weg begleitest, weltweit Menschen in Not zu helfen.



Herzliche Grüße

Deine Anja Kromrei
Redaktionsleitung ADRA Deutschland e.V.

„Ich
wünsche
mir ...“

von Cedric Vogel

Weihnachten ist eine Zeit der Hoffnung, der Liebe und des Gebens. Es ist das Fest, an dem wir die Geburt Jesu feiern, der in diese Welt kam, um Licht in die Dunkelheit zu bringen. Seine Botschaft der Nächstenliebe erinnert uns daran, dass wir unseren Mitmenschen in ihren Nöten beistehen sollen. Während wir uns auf Geschenke, Gemeinschaft und schöne Momente mit unseren Liebsten freuen, dürfen wir nicht vergessen, dass es Millionen von Menschen gibt, deren Wünsche ganz anders aussehen.

Für viele Menschen auf der Welt bedeutet „Wünschen“ nicht, an Materielles zu denken. Ihre Hoffnungen richten sich auf das tägliche Überleben: genug Nahrung zu haben, um ihre Familie zu ernähren; Zugang zu sauberem Wasser, um gesund zu bleiben; medizinische Versorgung, die Leben retten kann; oder die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und der Armut zu entkommen.

Mit unserer Weihnachtskampagne **#MehrAlsEinWunsch** möchten wir gemeinsam mit Dir dafür sorgen, dass diese grundlegenden Wünsche in Erfüllung gehen. Als Christen sind wir berufen, Nächstenliebe zu leben – nicht nur durch Worte, sondern durch konkrete Taten. Dank der Unterstützung von Menschen wie Dir konnte ADRA bereits vielen Bedürftigen helfen, die dringend benötigte Unterstützung zu erhalten und ihren größten Wunsch erfüllt zu sehen.

Hinter jedem Wunsch steckt ein Mensch und eine Geschichte. Hier stellen wir Dir zwei dieser Menschen kurz vor, deren Leben durch die Arbeit von ADRA verändert wurde: Ussaia und Toni.



© ADRA Mosambik



„Ich wünsche mir bessere Ernten, um für mich und meine Kinder gut sorgen zu können.“

Ussaia aus Mosambik konnte dank eines ADRA-Projekts ihre Ernten erheblich steigern. Sie nutzt jetzt moderne, umweltfreundliche Anbaumethoden wie Kompostierung und Mischkultur. Trotz schlechten Wetters erntete sie 650 Kilogramm Mais. Dank des Erlöses hat sie zu Hause jetzt fließendes Wasser. Ihre Kinder können in die Schule gehen. Ussaia ist dankbar, dass das Projekt nicht nur ihre Landwirtschaft, sondern auch das Leben ihrer Familie deutlich verbessert hat.



© ADRA Serbien



„Ich wünsche mir, die Schule abzuschließen.“

Toni aus Serbien musste schon früh seinen Eltern bei der Arbeit helfen. Daher blieb ihm wenig Zeit zum Lernen. Trotzdem wollte er die Schule abschließen. Mitarbeiter von ADRA Serbien erkannten sein Potenzial und halfen ihm. Daraufhin beschloss Toni, sich an einer weiterführenden Schule anzumelden. Im ADRA-Community-Center erhielt er täglich Nachhilfe in Mathematik und Serbisch, um sich auf seine Abschlussprüfungen vorzubereiten. Gemeinsam konnte das Ziel erreicht werden und Toni den Abschluss machen.



wir (Simon und Samuel) genießen hier gerade ein wenig die Feierabendsonne.



Unser täglicher Ausblick auf den Südatlantik



wir haben die Kinder sehr schnell ins Herz geschlossen.

Hallo,

wir sind Simon und Samuel und leisten für ein Jahr unseren Freiwilligendienst mit ADRAlive in Ghana. Unser Einsatzort ist die „Universal Wonderful Street Academy“, eine Schule direkt am Strand im Ort Old Ningo, etwa 50 Kilometer östlich der Hauptstadt Accra. Hier erhalten Kinder Zugang zu Bildung, Essen und medizinischer Versorgung, ohne wie in vielen anderen Schulen Ghanas dafür bezahlen zu müssen.

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die Lehrer während des Unterrichts zu unterstützen und den Schülern in-

dividuell zu helfen. Außerdem spielen wir in unserer Freizeit mit den Kindern Fußball oder treiben gemeinsam anderen Sport. Die Arbeit ist jedoch aufgrund der Sprachbarriere oft herausfordernd. Zwar ist Englisch die offizielle Landessprache, doch es gibt in Ghana viele regionale Sprachen und Dialekte. Die Kinder lernen Englisch meist erst in der Schule, was die Kommunikation anfangs erschwert.

Unsere Eindrücke sind gemischt, aber überwiegend positiv. Die Kinder sind unglaublich freundlich und offenerzig, und auch die Natur ist beeindruckend, wenngleich sie an einigen

Stellen stark von Müll belastet ist. Die Anpassung an die für uns sehr ungewohnte Kultur fällt uns nicht immer leicht, doch wir sind gespannt auf die kommenden Aufgaben und Herausforderungen, die uns noch erwarten.

Herzliche Grüße von
Simon und Samuel

Hast Du auch Interesse an einem Freiwilligendienst im Ausland mit ADRAlive? Alle Informationen findest Du auf adralive.de

Ja, ich möchte Wünsche erfüllen!

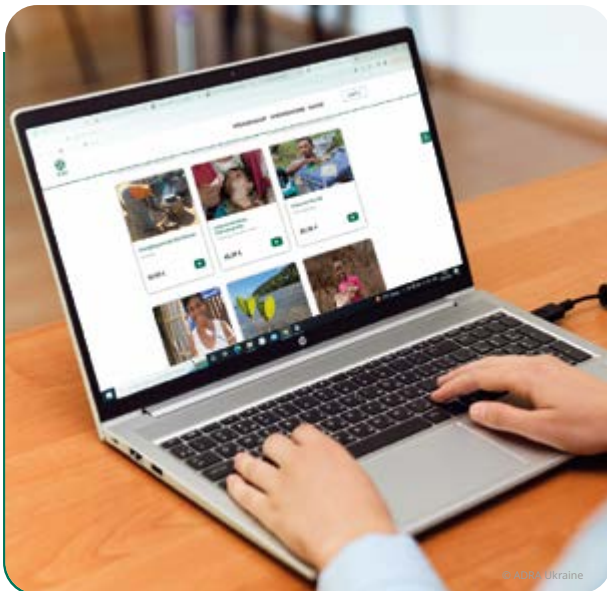
Ich möchte ab sofort regelmäßig spenden. Mein Beitrag ist **25 Euro** **50 Euro** **Euro**
 Ich bitte um Abbuchung **monatlich** **vierteljährlich** **halbjährlich** **jährlich**
 Ich möchte meinen regelmäßigen Beitrag erhöhen um **15 Euro** **25 Euro** **Euro**

| | |
|------------------------------------|--------------------|
| Name und Adresse | E-Mail (optional) |
| | Telefon (optional) |
| IBAN <input type="text"/> | |
| Name der Bank <input type="text"/> | |

Ich ermächtige ADRA Deutschland e.V. (Gläubiger-ID DE08ZZZ00000043087), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von ADRA Deutschland e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich kann diese Einzugsgenehmigung jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen.

Datum / Unterschrift:

Fülle den Coupon deutlich lesbar aus und sende ihn zurück an unsere Adresse: ADRA Deutschland e.V., Robert-Bosch-Str. 10, 64331 Weiterstadt



Gutes tun und Freude schenken: Kennst Du schon den ADRA-Spendenshop?

Sinnvolle Geschenke geben Hoffnung – gerade an Weihnachten. **In unserem ADRA-Spendenshop findest Du eine Auswahl an beispielhaften Hilfsgütern, die wir aktuell in unseren laufenden Projekten einsetzen, sei es sauberes Wasser, Bildungschancen oder medizinische Versorgung.** Dein Geschenk wird dort eingesetzt, wo es am dringendsten benötigt wird. Die Geschenkliste ist aktuell und dem realen Bedarf in unseren Projekten angepasst. Schau gerne mal vorbei – es ist sicher was für Dich dabei.

Du kannst die Spende auch verschenken. Gib einfach bei der Bestellung Deine E-Mail-Adresse an und wir senden Dir Deine personalisierte Geschenkkurkunde zu.



adra.de/spendenshop

Weihnachtsgruß vom Vorstand



Liebe Leserin, lieber Leser,

dank Deiner wertvollen Hilfe konnten wir in diesem Jahr erneut vielen Menschen in Not weltweit zur Seite stehen. Deine Anteilnahme an unserer Arbeit, sei es durch Fragen, ehrenamtliche Einsätze oder Spenden, hat uns immer wieder ermutigt, diesen Weg mit Dir gemeinsam zu gehen. Wir sind dankbar für all Dein Vertrauen.

In einer Zeit, die oft von Unsicherheit geprägt ist, wünschen wir Dir von Herzen ein besinnliches Weihnachtsfest, gefüllt mit Frieden und Hoffnung. Möge der Geist der Nächstenliebe Dich durch die Festtage begleiten.

Bleib behütet!

Dein Christian Molke
Vorsitzender des Vorstands



Ich erfülle **Wünsche!**

25 €

finanzieren einer Familie eine Ziege. Sie gibt Milch und liefert auch wertvollen Dünger, um die Ernteerträge zu steigern.

90 €

helfen, eine schwer kranke Person in einem Krisengebiet drei Monate lang mit Medikamenten zu versorgen.

250 €

finanzieren einem Kind die Kosten für ein ganzes Schuljahr und schenken ihm die Chance auf eine bessere Zukunft.

Spendenkonto
ADRA Deutschland e.V.
IBAN: DE36 3702 0500 0007 7040 00
Stichwort: Spende

ADRA Deutschland e.V. ist geprüft und wird empfohlen



ADRA

IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e.V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

+49 (0)6151 8115-0
info@adra.de
adra.de

V.i.S.d.P.

Christian Molke

Redaktion & Gestaltung
ADRA Deutschland e.V.



ADRAheute
erscheint wieder
im März 2025

.....
Das neue

HopeMagazin



**Das HOPE MAGAZIN* –
Dein Begleiter für den Alltag –
mit Themen, die ins Leben
sprechen, inspirieren und
Hoffnung schenken.**

Lebensbejahend und ermutigend widmet sich das *Hope Magazin* dem Thema Lebensstil. Mit aktuellen Themen und ermutigenden Perspektiven möchte das *Hope Magazin* Hoffnung schenken!

Das *Hope Magazin* ist zum Weitergeben an Menschen gedacht, die am Glauben interessiert sind. Es kann über die Adventgemeinde vor Ort, den Advent-Verlag Lüneburg oder als kostenlose PDF bezogen werden.

Das Hope Magazin ist ab sofort auch als Abo erhältlich:

Heft, 32 Seiten, 17 x 24 cm // **Pro Ausgabe** als 25er-Pack,
Preis: 15,00 € (zzgl. Versandkosten) oder
als **Jahresabo** 4 Ausgaben pro Jahr je als 5er-Pack,
Preis: 24,00 € (inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands)

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

**Das Hope Magazin erscheint viermal im Jahr, wird von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten herausgegeben und durch eine Kooperation des Advent-Verlags Lüneburg, dem TOP LIFE Wegweiser-Verlag in Wien und dem Medienzentrum HopeMedia in Alsbach-Hähnlein erstellt.*